Redaktion und Administration:
Prag I, Dlouhá 41 • Telefon 626-30

28. Jahrgang • Nummer 33

6. Elul 5694 • 17. August 1934

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Am Rande der Sahara

Der Generalgouverneur von Algier, Carde, mußte für einige Tage seinen Urlaub unterbrechen. Nun sonnt er sich bereits wieder an der französischen Riviera. Die Teilnehmer an den Pogromen in Constantine kamen mit Strafen davon, deren Milde scharf zu den schrecklichen Untaten der Pogromisten kontrastiert. In den Trümmern der zerstörten Viertel suchen hunderte obdachlose und gänzlich verarmte Juden ihre letzten Habseligkeiten zusammen. Was soll aus ihnen werden? Wer wird ihnen helfen? Darauf wird es, wenn überhaupt, wohl erst nach dem Sommer eine Antwort geben, bis der Herr Gouverneur, der Bürgermeister von Constantine, der Leiter der Polizei, der Truppenkommandant des Landes und weiß Gott noch wer, wieder zu sprechen sein werden. Denn sie alle waren gerade auf Urlaub, als das Unheil losbrach und griffen erst ein, als es schon zu spät war. Die Anklage des Pariser „Populaire“ ob solcher Schlamperei in der Administrative, als deren Folgen dann eine offiziell noch nicht eruierte, aber sehr beträchtliche Anzahl Todesopfer und viel Leid und Not zu beklagen sind, besteht zu Recht.

Die Drahtzieher dieser Metzeleien sind wieder einmal ebenso naiv wie blutrünstig gewesen. Ein betrunkener jüdischer Soldat soll provoziert haben. Merkwürdig, daß sogleich die vielen fremden Pogromisten zur Stelle waren, daß sie sich schon seit den frühen Morgen zu zweit und dritt in das Judenviertel eingeschlichen hatten und dann auf einmal, wie auf ein Signal, losbrachen; merkwürdig vor allem das günstige zeitliche Zusammentreffen der „Provokation“ mit der Abwesenheit aller Verantwortlichen der Stadt und des Landes. Verhielt es sich nicht bei den palästinensischen Unruhen im Jahre 1929 auffallend ähnlich?

•

Der Pogrom in Constantine zeigte deutlich, wie heute an den verschiedenen Stellen der Welt die Judenfrage aufflackert. In Algier waren es keine zugewanderten Juden, die den Antisemitismus mit sich in das Land geschleppt — nein, alte, ureingesessene Bewohner, die sich in Sprache und Lebensart sehr wenig von ihren Nachbarn unterscheiden. Und doch bestehen Spannungen zwischen beiden, die böswillige Hetzer bis zu jenem Grade treiben können, wo Zusammenstöße unvermeidlich werden. Dort, am Rande der Wüste, sind die Formen solcher Explosionen wild und roh. Um ein paar Breitengrade nordwärts entrüstet man sich schon darüber. Hier werden die Spannungen behutsamer gelöst: der Effekt jedoch ist letzten Endes für die Juden nicht weniger schmerzhaft. Das weiß jeder, der mit offenen Augen den Weg des jüdischen Volkes verfolgt. Die Judenfrage ist an allen Ecken der Welt in ihrem Kerne die gleiche. Es gibt nur zeitliche und graduelle Unterschiede. Und weil es überall auf das Gleiche ankommt, ist uns allen auch die Antwort gemeinsam. Es kommt nur darauf an, ob die heutige jüdische Generation aus dieser Einsicht sich auch zu der gemeinsamen Antwort zusammenfinden wird.

•

Die „Národní Politika“ beschäftigte sich anläßlich des algerischen Pogroms wieder einmal in ihrer Art mit der Judenfrage und versuchte den mordenden und brandschatzenden Banden in Constantine psychologisch gerecht zu werden. Auf solchem Wege erspart man sich dann, zu den eigentlichen Geschehnissen, den brutalen Metzeleien, ein urteilendes Wort auszusprechen. Herr Ma., der den Nachweis zu erbringen versucht, daß an den gespannten Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden die ersteren schuld seien, ist um dies bestätigende Beispiele nicht verlegen. Da gab es z. B. jüngst in Tatranská Lomnica eine Veranstaltung, bei der einige jüdische Zuschauer, wie ihm zugetragen wurde, keine Karten lösten. Ein solches Benehmen bringt sein Blut zum Wallen und läßt ihn eins zwei die Erklärung zu den algerischen Geschehnissen finden.

Nun liegt uns natürlich gänzlich ferne, etwa die Mißachtung von Geboten und Pflichten des Alltaglebens zu billigen. Aber es soll auch schon vorgekommen sein, daß nichtjüdische Zuschauer und Zuhörer bei Konzerten, im Theater, am Fußballplatz usw. ohne gehörige Ausweise angetroffen wurden. Niemandem fiel es aber in diesen Fällen ein, aus solchen, an sich harmlosen Vorkommnissen die Möglichkeit einer blutigen Vergeltung abzuleiten oder verständlich zu finden. In der „Národní Politika“ hingegen fühlt man sich verpflichtet, im Anschluß an die Pogrome in Constantine und jene kleinliche Episode in der Tatra, die Juden mit drohend erhobenen Zeigefinger daran zu erinnern, daß selbst dem Zahmsten einmal die Geduld reißt. Wenn die Früchte solcher Hetzereien heranreifen, dann hat man natürlich nichts damit zu tun gehabt. Aber bis dahin läßt man keine Gelegenheit aus, die irgendwie eine Chance bietet, das Einvernehmen zwischen Juden und Nichtjuden zu trüben.

Im kommunistischen „Rudé Právo“ wiederum begrüßt man die Pogromisten wärmstens als Rebellen gegen Imperialismus und Kapitalismus. Wir kennen diese alte Leier der kommunistischen Orientpolitik, die jeden gewaltsamen Zusammenstoß in Asien und Afrika um seiner selbst willen bejaht, ohne Rücksicht auf die Akteure und ihre Rollen. Von Moskau aus gesehen, erschienen auch die antijüdischen Araberunruhen des Jahres 1929 in Palästina als ein Abschnitt des Ringens der fortschrittlichen Kräfte gegen die Reaktion. Damals klatschten auch die jüdischen Kommunisten in aller Welt dem Jerusalemer Mufti und den zum Morden hetzenden Effendis Beifall. Dasselbe wiederholt sich heute: über die jüdischen Opfer verliert die kommunistische Presse kein Wort; dagegen wendet sich ihre ganze Sympathie jenen „Rebellen“ zu, die unter der jüdischen Bevölkerung durch drei Tage hindurch ein entsetzliches Blutbad angerichtet hatten. So treffen sich also „Národní Politika“ und „Rudé Právo“ in ihrer Verständnisbereitschaft für die algerischen Pogromisten fast auf einer Stufe.

h. l.

Bestrafung der Pogromteilnehmer in Constantine

Paris. (Jta.) Dank den energischen behördlichen Maßnahmen ist in Algerien in den letzten Tagen die Ruhe wiederhergestellt, so daß der Belagerungszustand nunmehr aufgehoben werden konnte. Der algerische Generalgouverneur Carde hat an das Innenministerium in Paris einen ausführlichen Bericht über Entstehung und Verlauf der antisemitischen Ausschreitungen gesandt. Darin wird mitgeteilt, daß bei den Verhandlungen mit dem Generalgouverneur der Führer der Mohammedaner eine Erklärung abgegeben habe, in der die schärfste Mißbilligung der Ausschreitungen zum Ausdruck gebracht und versichert wurde, daß von seiten der Muselmanen alles geschehen werde, um die Wiederkehr solcher Ereignisse zu verhüten. Der Generalgouverneur nahm die Erklärung entgegen und forderte energisch, daß diesen Worten auch die Taten folgen sollen. Der Abordnung der jüdischen Gemeinde hat der Generalgouverneur die Versicherung gegeben, daß alle Schuldigen unnachsichtlich zur Rechenschaft gezogen werden sollen. Von den Führern der Judenschaft verlange er, daß sie Maßnahmen zur Beruhigung der Bevölkerung treffen. Der Generalgouverneur schließt seinen Bericht mit der Ueberzeugung, daß beide Parteien die feierlich eingegangenen Verpflichtungen halten werden.

Siebzig Teilnehmer an dem Pogrom in Constantine wurden zu Gefängnisstrafen von zwei bis drei Jahren verurteilt. Eine bei dem Pogrom schwer verletzte jüdische Frau namens Zerbin ist im Hospital gestorben. Viele Schwerverletzte befinden sich noch in Lebensgefahr.

Der Generalgouverneur von Algerien, Herr Carde, hat dem französischen Kabinett über die von den lokalen Behörden zur Unterdrückung des Pogroms ergriffenen Maßnahmen berichtet. Der sozialistische „Populaire“ richtet scharfe Angriffe gegen Herrn Carde und fordert seinen Rücktritt, da er den Aufruhr nicht abwenden konnte, was seine Pflicht gewesen wäre.

Der Tel Awiwer Stadtrat nahm in seiner am 12. August abgehaltenen Sitzung eine Resolution an, in der er sein Mitgefühl mit den Juden von Algerien zum Ausdruck bringt. Die Mitglieder erhoben sich von den Sitzen und verharrten eine Minute in schweigendem Gedenken der bei dem Pogrom Getöteten. Der Stadtrat richtete an die französischen Behörden einen Appell, dringende Maßnahmen zur Verhütung weiteren Blutvergießens zu ergreifen und bewilligte eine Summe von 100 Pfund für Hilfeleistungen an die Opfer.

Nach Zeitungsnachrichten englischer und französischer Blätter haben die Ausschreitungen in Algerien doch einen etwas anderen Charakter, als es zuerst den Anschein hatte. Die Erzählung von dem „betrunkenen jüdischen Soldaten“, der in die Moschee eindrang und dadurch die Exzesse entfesselte, scheint keineswegs die volle Wahrheit zu enthalten. Es wird behauptet, daß bereits mehrere Tage vor den Ereignissen von Constantine in dem kleinen algerischen Städtchen Settiz Unruhen stattfanden, bei denen eine Anzahl von Juden ermordet worden sei. Die französischen Behörden hätten nicht gestattet, etwas über diese Ereignisse zu veröffentlichen, und erst als die Unruhen auf Constantine übergriffen, war es unmöglich, sie zu verheimlichen. Für eine vorbedachte Organisierung des Pogroms spricht auch der Bericht des Korrespondenten der Londoner „Times“, der schildert, wie an dem blutigen Sonntag die mohammedanische Jugend unauffällig in kleinen Gruppen von zwei bis drei Menschen nach dem Judenviertel geströmt ist.

Gute Ansichten für den palästinensischen Orangenexport in der kommenden Saison

Jerusalem (Palcor). Obwohl die Orangenexportsaison in Palästina erst vor kurzem zu Ende gegangen ist, beschäftigt man sich in interessierten Kreisen bereits jetzt mit der Untersuchung der Aussichten der palästinensischen Orangen auf den ausländischen Märkten in der kommenden Saison. Ein Vertreter einer der wichtigsten palästinensischen Export-Institutionen, der jetzt von seiner Reise durch Europa zurückgekehrt ist, wo er die Situation auf dem Orangenmarkte genau studiert hat, schätzt die Aussichten für den Verkauf der palästinensischen Orangen in der kommenden Exportsaison sehr optimistisch ein. Die Nachfrage nach palästinensischen Orangen steigt auf allen europäischen Märkten ständig, so daß man einen Mangel an Absatzmöglichkeiten für palästinensische Orangen in der kommenden Saison nicht zu befürchten braucht. Besonders günstig ist die Situation auf dem englischen Markt, der auch bisher der Hauptabnehmer der Palästina-Orangen war. Die außerordentliche Qualität der Palästina-Orange verdrängt auf dem englischen Markt immer mehr die spanische Orange, deren Qualität sich in den letzten Jahren infolge zu intensiver Ausnutzung der dortigen Plantagen verschlechtert hat. Auch in Frankreich, der Tschechoslowakei und in den skandinavischen Ländern ist die Nachfrage nach palästinensischen Orangen stark gestiegen. Man rechnet damit, daß in der kommenden Saison der palästinensische Orangenexport zirka 6 Millionen Kisten, d. h. etwa 1 Million Kisten mehr als in der letzten Saison, betragen wird.

Politische Beratungen in Jerusalem

Verständigung zwischen Jewish Agency und Waad Leumi über die schwebenden politischen Fragen.

Jerusalem. In einer von der Palästinaexekutive gemeinsam mit dem Waad Leumi und der vom Aktions-Comitee auf seiner März-Tagung eingesetzten politischen Studienkommission in Jerusalem abgehaltenen Beratung wurde eine Verständigung über die wichtigsten schwebenden politischen Fragen erzielt. An der Aussprache nahmen Prof. Mossinsohn, Elijahu Berligne, Rabbi Ostrowsky, Richard Lichtheim, A. Katzenelson, A. Elmalah, Eliezer Kaplan und Dr. Werner, Senator, teil. In seinem Schlußwort gab David Ben Gurion eine Darstellung der zionistischen Politik und Aufgaben gegenüber Palästinaregierung und den Arabern. (Jta.)

Für ehrliche Befriedung — gegen taktische Manöver

In der „Jüdischen Rundschau“ nimmt Doktor Robert Weltsch in Nachfolgendem zu dem von den Revisionisten veröffentlichten Vorschlag einer gemeinsamen Besprechung mit der jüdischen Arbeiterpartei Palästinas Stellung. Auch wir haben schon einigemal darauf hingewiesen, daß die primitivste Voraussetzung erfolgreicher zionistischer Arbeit die Ausscheidung jeder Art der gewalttätigen Beeinflussung ist. Daneben besteht aber nach wie vor das gänzlich ungeklärte Problem der Stellung der Revisionisten zur zionistischen Organisation. Hier müßte bald eine eindeutige Entscheidung fallen.

In der letzten Zeit wird viel von der Notwendigkeit einer inneren Befriedung in Palästina gesprochen, aber bei Durchsicht der palästinensischen Presse ist von einem ernsten Willen wenigstens der Wortführer noch wenig zu merken. Wir sind überzeugt, daß die große Masse des Jischuw und der übrigen Juden der Welt ehrlich wünscht, daß der Parteistreit aufhört und nicht einige radikale Elemente die Tribüne des jüdischen Lebens vordringlich ausfüllen. Die große Masse hat ganz andere Sorgen, will friedlich leben und sich ihre neue Existenz aufbauen. Dabei wird sie nicht vergessen, daß ein jüdisches Volk, das unter eigener Verantwortung neu beginnt, Maßstäbe, die seiner eigenen geistigen Tradition entsprechen, auch an sein eigenes Handeln und Denken anzulegen hat. Gewisse Erscheinungen des palästinensischen Lebens, die mit unseren jüdischen Grundanschauungen (und wir verstehen hier jüdisch in einem sehr umfassenden Sinne) unvereinbar sind, müssen ausgemerzt werden, damit wir wieder atmen können und damit die realen Kräfte des Volkes, die ohnedies auf eine sehr schwere Probe gestellt sind, sich schöpferisch auswirken können.

Das jüdische Volk in seiner stummen Masse fühlt dies instinktiv und will Ruhe und Frieden. Aber die Akteure, deren einzige Chance das politische Intrigenspiel zu sein scheint, beherrschen das Feld. Da man aber die Friedenssehnsucht kennt, so wird das Schlimmste getan, was denkbar ist: das Wort Friede wird zur taktischen Parole degradiert. Viele von uns waren sehr erfreut, vor einigen Tagen eine durch die JTA. an die gesamte jüdische Presse aus Paris gegebene Meldung zu lesen, wonach die Revisionisten einen Friedensvorschlag an die palästinensische Arbeiterpartei gerichtet haben. Um so größer ist die Enttäuschung, wenn wir jetzt erfahren, daß es sich hier offenbar um einen agitatorischen Schachzug gehandelt hat. Die Tel-Awiwer bürgerliche Tageszeitung „Haaretz“ schreibt in ihrer Ausgabe vom 2. August, daß nach ihren Feststellungen bisher weder die palästinensische Arbeiterpartei noch die Gewerkschaft (Histadruth) das angekündigte Schreiben erhalten hat, und daß auch die palästinensischen Vertreter der Revisionisten davon nichts wissen. Es soll nicht bezweifelt werden, daß ein Brief abgegangen ist, aber es ist eigentümlich, daß das Wichtigste an diesem Brief anscheinend die Uebergabe der Nachricht an die JTA. war. Die Zeitung „Haaretz“, die Kreise repräsentiert, die wirklich um einen Frieden bangen, glaubt nicht, daß ohne sorgfältige Vorbereitungen ein Friede zwischen zwei Gruppen, die sich so scharf befehden, zustande kommen kann, und meint, daß der revisionistische Vorschlag nur um des äußeren Effekts willen gemacht wurde. Dabei kannte „Haaretz“ noch nicht den Text des Briefes. Dieser wird jetzt gleichfalls durch JTA. verbreitet.

Nach der Sachlage liegt klar auf der Hand, daß bei der Einleitung solcher Verhandlungen die traurige Affäre des Arlosoroff-Mordes ganz aus dem Spiel bleiben müßte. Der einzige Weg zu einer Verbesserung der Zustände läge darin, über die Zukunft zu sprechen und zu versuchen, ob der entschlossene Wille zu einer neuen Wendung die tiefe Wunde der Vergangenheit heilen

kann. Statt dessen halten die Revisionisten es für richtig, sich in ihrem Brief ausführlich über die Angelegenheit der „unschuldigen Jugendlichen" zu verbreiten. Wenn man schon auf Vergangenes eingeht, dann wäre es unerläßlich gewesen, daß die Revisionisten sich auch über die von ihren palästinensischen Parteiangehörigen verbreitete Lehre der „Sikarier", wonach man jüdische innerpolitische Gegner heimlich umbringen und sich dabei der „heiligen Lüge" bedienen dürfe, äußern, da sonst das ganze Schriftstück auf den außenstehenden Betrachter einen etwas hypokratischen Eindruck machen muß. Es ist noch nicht bekannt, wie der Brief, nachdem sein ganzer Text veröffentlicht wurde, von der palästinensischen Oeffentlichkeit und vor allem von den Adressaten, der Arbeiterpartei aufgenommen wurde. Es wird sicherlich noch sehr großer Anstrengungen bedürfen, um normale Zustände wieder herzustellen. Die revisionistische Presse in Palästina zeigt bisher wenig Neigung zu einer Versöhnlichkeit. Im Gegenteil, ihre Parole ist ausgesprochen in einem Leitartikel des „Hajarden" mit der Überschrift „Wir werden nicht zugeben, daß es vergessen wird"; in diesem Artikel wird ausgeführt, die Revisionisten würden dafür sorgen, daß das jüdische Volk nicht vergißt, daß die Arbeiterpartei eine Blutbeschuldigung gegen „das ganze jüdische Volk" durch 13 Monate erhoben habe. In einem andern Artikel wird eine „finanzielle Blockade" gegen die Arbeiterpartei proklamiert, worin nicht nur der Boykott des Keren Hajessod und Keren Kajemeth gefordert wird, nicht nur die Bekämpfung der Geldsammlungen der Arbeitergruppen in Amerika und Südafrika, sondern auch Zurücksetzung aller aus den wirtschaftlichen Betrieben der Arbeiterschaft auf den Markt gebrachten Produkte! Die Sprache, deren sich solche Artikel bedienen, ist in zivilisierter Form kaum wiederzugeben. In einem Artikel wird sogar die zusätzliche Erteilung der 1200 Zertifikate als ein Verbrechen der Arbeiterpartei angekreidet, die sich von der englischen Regierung durch Zertifikate bestechen lasse, um den sonstigen judenfeindlichen Plänen der Regierung, z. B. dem Gesetzgebenden Rat, zuzustimmen.

Es ist notwendig, daß der Friedensvorschlag der Revisionisten im Lichte dieser Aeußerungen betrachtet wird. Dann scheint es, daß wir von wirklicher Friedensbereitschaft noch weit entfernt sind. Es ist Sache der wirklich um eine friedliche Aufbauarbeit besorgten Kreise, dafür zu sorgen, daß das Volk, dessen nervöse Spannungen den klaren Blick oft verdunkeln, eine Befriedigung auf Wegen sucht, die dazu führen können.

Jizchak Grünbaum in Saloniki und Athen

Stellungnahme zu den Vorschlägen der innerzionistischen Befriedigung.

Saloniki, (Jta.) Jizchak Grünbaum, Leiter des Einwanderungs-Departements der Exekutive der Jewish Agency in Jerusalem hielt sich auf seiner Reise zur Jüdischen Weltkonferenz nach Genf anderthalb Tage in Saloniki auf, wo er allseits herzlich begrüßt wurde. Von hier begab sich Grünbaum nach Stambul, um die durch die jüngsten antijüdischen Vorfälle geschaffene Situation, sowie die Möglichkeit der Gewährung von Einwanderungszertifikaten an türkische Juden zu prüfen.

In Saloniki empfing Grünbaum den JTA.-Vertreter, dem er im Laufe des Gesprächs erklärte, daß die Arbeit der Exekutive trotz der bedauerlichen Parteikämpfe ungehindert vorwärts gehe. Er begrüße es, daß Stavsky freigesprochen wurde, aber er rate den Revisionisten, aus Stavsky keinen Heroen zu machen.

Zu dem Vorschlag der Revisionistischen Weltunion, eine Round Table-Konferenz mit den Arbeiterparteilern einzuberufen, um in den zionistischen Reihen den Frieden wiederherzustellen, meinte Grünbaum: Friede ist in allen Zweigen der zionistischen Tätigkeit erforderlich. Die erste Bedingung für den Frieden ist jedoch, daß die Revisionisten aufhören, die Zionistische Organisation durch ihre Tätigkeit zu gefährden, jede unabhängige politische Arbeit einstellen, den Boykott der zionistischen Fonds aufgeben und sich den Beschlüssen der Zionistenkongresse anpassen. Dies seien die wesentlichen Erfordernisse für Frieden und Zusammenarbeit. Wenn die Revisionisten diesen Erfordernissen nicht nachkommen wollen und weiterhin eine Parallel-Tätigkeit zur Zionistischen Organisation entwickeln werden, bleibe nichts anderes übrig, als sie aus der Zionistischen Organisation auszuscheiden. Sie können nicht nur Privilegien erhalten; sie müssen auch ihre Pflichten erfüllen.

Auf seiner Weiterreise nahm Grünbaum in Athen Aufenthalt, wo ihm ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Alle griechisch-jüdischen Gemeinden sandten ihm Begrüßungstelegramme. Grünbaum benutzte seinen Aufenthalt in Athen, um sich über die Lage der griechischen Gemeinden informieren zu lassen und die Zionisten betreffend Auswanderung nach Palästina und die Arbeit für die zionistischen Fonds zu beraten.

Die jüdische Industrie Palästinas

3388 Unternehmungen die 20.000 Personen beschäftigen nud Ware im Werte von 5,352.000 Pfund St. produzieren — 90 Prozdnt aller Unternehmungen sind erst nach dem Weltkriege entstanden

Jerusalem (Palcor). Das Statistische Departement der Jewish Agency hat jetzt die Bearbeitung des umfangreichen Materials beendet, das es bei der allgemeinen Zählung der jüdischen Industrie und des jüdischen Handwerks Palästinas gesammelt hat. Die Zählung wurde im August und Dezember 1933 durch die Jewish Agency unter Beteiligung des Industriellenverbandes und anderer interessierter jüdischer Institutionen durchgeführt. Während der Zählung wurden alle jüdischen Fabriken und Werkstätten, große und kleine, besucht, und es wurden dort Angaben über die Zahl der beschäftigten Arbeiter, der Produktionskosten, des Umsatzkapitals, der Maschinen usw. gesammelt. Die Ergebnisse der Zählung wurden in 75 Diagrammen zusammengestellt, die in Kürze in einer besonderen Schrift über die jüdische Industrie Palästinas veröffentlicht werden.

Diese allgemeine Zählung der jüdischen Industrie und des jüdischen Handwerks Palästinas hat ein sehr interessantes und erfreuliches Bild von der starken, schnellen Entwicklung der jüdischen industriellen Produktion in der Zeit nach dem Weltkriege ergeben. Vor dem Weltkriege haben in Palästina außer einer ganz unbedeutenden Zahl kleiner handwerklicher Betriebe (Bäckereien, Tischlereien, Schlossereien, Schuhmachereien, Schneiderwerkstätten und Druckereien), von denen zwei Drittel in Jerusalem konzentriert waren, die übrigen in Jaffa, Tel Awiv, Haifa und Tiberias, überhaupt keine industriellen Unternehmungen existiert. Die gegenwärtige Zählung umfaßte 970 industrielle Unternehmungen und 2418 handwerkliche Betriebe, zusammen 3388 Unternehmungen. Diese produzieren die verschiedensten Waren, darunter auch solche, die bisher weder in Palästina noch im ganzen vorderen Orient jemals produziert worden sind. Das ganze Land wird mit elektrischem Strom für die Bedürfnisse der Industrie und für Bewässerungszwecke versorgt, und dies hat die schnelle Entwicklung der einheimischen Industrie ermöglicht.

Die jüdische Industrie Palästinas produziert heute hunderte Sorten von Waren und Artikeln sowohl aus einheimischen Rohstoffen wie auch aus solchen, die aus dem Auslande importiert werden. Die Hauptzweige der palästinensischen Industrie sind die folgenden: Zement, Speiseöl, Möbel, Mehl, Brot, Milchprodukte, Schuhe, Wäsche, Männerkleidung, Pottasche, Gußartikel, Wein, Spiritus, Maschinen, Schokolade, Metallarbeiten, Strümpfe, Druckschriften, Trikotagen und Tabak.

Die 3388 Unternehmungen umfassen sowohl größere Fabriken (7%), wie kleinere Fabriken (22%), wie endlich handwerkliche Betriebe (71%) und beschäftigen zusammen über 20.000 Personen, darunter 44 % in den größeren Fabriken, 30 % in den kleineren und 26 % in den handwerklichen Betrieben. Die Produktion sämtlicher Unternehmungen hat einen Wert von £ 5,352.000 jährlich, wovon 57 % die Produktion der größeren Fabriken ausmacht und nur 14 % die der handwerklichen Betriebe. Das in sämtlichen Unternehmungen investierte Kapital beträgt £ 5,371.000, wovon 81 % in den größeren Fabriken investiert ist. Von den gesamten industriellen Unternehmungen und Werkstätten sind nur 10 % vor dem Weltkriege entstanden, die restlichen 90 % in der Zeit nach dem Weltkriege. Allein im Laufe des Jahres 1933 wurden 588 industrielle Unternehmungen geschaffen, die bereits jetzt 3235 Personen beschäftigen. Das in ihnen investierte Kapital beträgt £ 395.000, ihre jährliche Produktion etwa £ 400.000.

Die Einwanderung nach Palästina

Im Jahre 1934 bereits 18.391 legale jüdische Einwanderer darunter 3999 Kapitalisten Steigerung der Einwanderung um zirka 35 Prozent im Vergleich mit den gleichen 7 Monaten des Vorjahres

Jerusalem (Palcor). **Nach den Ziffern der Jewish Agency sind in den ersten 7 Monaten dieses Jahres, d. h. vom 1. Januar bis 31. Juli 1934, 16.857 Juden nach Palästina eingewandert. Außerdem haben in den ersten 6 Monaten, d. h. bis zum 1. Juli, 1540 jüdische Touristen die Erlaubnis erhalten, sich legal in Palästina niederzulassen. Auf diese Weise beträgt die jüdische Einwanderung in den ersten 7 Monaten dieses Jahres 18.391 Personen (außer den Touristen, die im Laufe des Monats Juli die Erlaubnis erhalten haben, im Lande zu bleiben, und außer den jüdischen Einwanderern, die im Monat Juli über die Festlandgrenzen nach Palästina gekommen sind, und über die die Ziffern noch fehlen.**

In den gleichen 7 Monaten des Jahres 1933 betrug die jüdische Einwanderung, einschließlich der Touristen, die die Erlaubnis erhielten im Lande zu bleiben, 13.708 Personen. Wir haben also im Laufe dieser 7 Monate eine Steigerung der jüdischen Einwanderung um zirka 35 Prozent im Vergleiche mit dem Vorjahre zu verzeichnen. Die Zahl der jüdischen Einwanderer, die in diesen 7 Monaten als Kapitalisten nach Palästina gekommen sind, betrug, einschließlich ihrer Familienmitglieder, 3999 Personen, d. h. mehr als 24 Prozent der allgemeinen Einwanderung. In den gleichen 7 Monaten des Jahres 1933 betrug die Zahl der Kapitalisten nur 1884 Personen.

Abkehr Danzigs vom Nationalsozialismus

Danzig. Wie der Präsident des Danziger Senats mitteilt, ist als Spitzenvertretung der Danziger Wirtschaft ein sogenannter Wirtschaftsrat ins Leben gerufen worden, der genau so wie eine neu zu schaffende Handelskammer, nicht mehr nur durch Nominierung, sondern auch aus Wahlen hervorgehen soll. Damit hat Danzig, das zu allererst zahlreiche Wirtschaftsexperimente des nationalsozialistischen Programms übernommen und durchgeführt hat, und zwar, bevor man sich in Deutschland an diese Dinge herangewagt hat, auch als erstes wieder das Führerprinzip in der Wirtschaft abgelegt. Die Abkehr Danzigs von dem nationalsozialistischen Parteiprogramm, deren Ursache in der Notwendigkeit lag, mit Polen zu einer Verständigung zu gelangen, tritt am stärksten in der Tatsache zu Tage, daß der Senat in den Wirtschaftsrat auch jüdische Kaufleute berufen wird. Wie der Danziger JTA.-Vertreter erfährt, ist bereits ein angesehener jüdischer Getreidegroßkaufmann, der insbesondere auch mit Polen ausgedehnte Handelsbeziehungen unterhält, als Mitglied in den Wirtschaftsrat nominiert worden. (Jta.)

Vor der Eröffnung der jüdischen Konferenz in Genf

Genf. (Jta.) Bei der vom 20. bis 23. August in Genf stattfindenden Jüdischen Konferenz wird im Verlaufe des Programms das einleitende Referat zur Diskussion über das Minderheitenproblem, Dr. Emil Margulies, einer der besten Kenner der Minderheitenfrage, halten. Ferner wird der bekannte Rassenforscher Dr. J. Zollschan über das Rassenproblem referieren.

Ihre Teilnahme an der Jüdischen Konferenz hat noch die Jüdische Arbeiterpartei in Palästina angemeldet, die durch Ing. Anselm Reis, Warschau, E. Jarblum, Paris, Dr. Kubowizki, Brüssel und Doktor Hellmann, Riga, vertreten sein wird. Ferner werden das Mitglied der Exekutive der Histadruth Haowdim, Joseph Sprinzak und das Mitglied der zionistischen Palästina-Exekutive, Jizchak Grünbaum, an der Konferenz teilnehmen.

Vermehrung der Polizei in Tel Awiw. Mit Rücksicht auf die starke Zunahme der Bevölkerung von Tel Awiw ist die Vermehrung der dortigen Polizeimannschaften notwendig geworden. Es wird bekanntgegeben, daß 50 Mann, 25 Engländer und 25 Juden, neu in die Tel Awiwer Polizei eingestellt werden sollen. In Nordia an der zum Messegelände führenden Straße wird ein **neues Polizeirevier errichtet. (Jta.)**

Die arabische Arbeit in Kfar Saba dehnt sich aus

Auch revisionistische Arbeiter werden zugunsten der arabischen Arbeiter entfernt.

Jerusalem (Palcor). Die Liste der jüdischen Plantagenbesitzer in Kfar Saba, die die jüdischen Arbeiter aus ihren Pflanzungen entfernt und begonnen haben, an ihrer Stelle Araber zu beschäftigen, hat sich wieder um einige neue Namen verlängert: Arje Rappoport, Metzkin und Strugowitz. Diese drei Plantagenbesitzer haben in der letzten Zeit in ihren Pflanzungen keine Arbeiter der Histadrut, sondern nur Arbeiter der „Agudas Jisroel" und des „Bethar" beschäftigen wollen. Jetzt haben sie auch diese Arbeiter entfernt und begonnen, an ihrer Stelle in ihren Plantagen Araber arbeiten zu lassen. Die Vertreter des Histadrut und des „Hapoel Hamisrachi" in Kfar Saba wandten sich an einen der drei Plantagenbesitzer und schlugen ihm vor, mit ihnen zusammenzutreffen, um eine Möglichkeit zu schaffen, in seinen Pflanzungen wieder jüdische Arbeiter einzustellen. Die Antwort des genannten Pflanzers lautete kurz: „Es widerspricht meiner Ehre, mit der Histadrut zusammenzutreffen".

Die jüdischen Stadträte von Haifa ohne Abstimmung wiedergewählt

Haifa. (Jta.) Die vier jüdischen Stadträte von Haifa wurden, da eine jüdische Einheitsliste vorgelegt worden war, ohne Abstimmung wiedergewählt. Am 16. August findet die Wahl von vier mohammedanischen und vier christlichen Stadtverordneten statt. Als einzige Stadt, in der durch Abstimmung über die in den Stadtrat zu entsendenden Personen entschieden werden wird, bleibt nur noch Jerusalem übrig.

Verbot der Auswanderung jemenitischer Juden nach Palästina? In Palästina eingetroffenen Meldungen zufolge soll Imam Jachja vom Jemen eine Verordnung erlassen haben, durch die jemenitischen Juden verboten wird, nach Palästina auszuwandern. Die jemenitischen Juden, die während der letzten Woche die Reise nach Palästina angetreten haben, sollen gezwungen werden, nach Jemen zurückzukehren. Es heißt, daß die neue Verordnung auf den Einfluß des Großmufti von Jerusalem, Hadsch Amin el Husseini, zurückzuführen ist, dessen Prestige nach seinen erfolgreichen Bemühungen um den Frieden zwischen Jemen und dem Reiche Ibn Sauds bedeutend gestiegen ist. (Jta.)

Nächste Woche:

Hebräischer Fernunterricht

5. Lektion

Palästinensische Schüler und Studenten arbeiten während ihrer Ferien in der Landwirtschaft. Auf den Apell der Histadrut, Haowdim, die infolge Mangels an Arbeitskräften bedrohten Positionen der jüdischen Arbeit in der Landwirtschaft zu retten, hat sich eine große Zahl älterer Schüler der Mittelschulen und zahlreiche Studenten der Jerusalemer Universität und des Haifaer Technikums zu landwirtschaftlicher Arbeit in den jüdischen Kolonien während der Sommerferien gemeldet. Insgesamt meldeten sich bisher 400 Schüler und Studenten. Sie werden vornehmlich in die Kolonien im Scharon und in die Arbeiterwirtschaften entsandt, wo der Mangel an Arbeitskräften am stärksten spürbar ist.

Emir Abdallah beseitigt seinen Hofminister. Die arabische Presse meldet, daß Emir Abdallah von Transjordanien seinen Hofminister Mohammed Muchaissin deshalb entlassen habe, weil der Minister dem Verkauf von Boden an Juden entgegengetreten sei und die Pläne einer jüdischen Kolonisation in Transjordanien scharf bekämpft habe. Man erzählt, daß der Minister der arabischen Presse Palästinas alle Geheimnisse der Verhandlungen zwischen dem Emir und den Juden zu verraten pflegte. Sobald der Emir und sein Ministerpräsident dies erfuhren, entließ der Emir sofort nach seiner Rückkehr aus London den Minister aus dem Amte. (Palcor.)

Jüdische Blutspender aus Not. Von dem Elend der arbeitslosen Juden in Wien kann man sich vielleicht eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß immer häufiger kräftige jüdische Menschen sich den Wiener Spitälern als Blutspender zur Verfügung stellen, um durch die auf diese Weise erworbenen paar Schillinge ihren Hunger zu stillen. Interessant ist in diesem Zusammenhange, daß auch die Bluttransfusion für Rintelen aus dem Blute eines Juden, des Blutspenders Josef Kraus durchgeführt wurde. Der arme Jude hat also, ohne es zu wissen, sein Blut für einen Mann hergegeben, der noch zwei Tage vorher im Begriffe war, durch die Aufrichtung einer Nazidiktatur in Oesterreich die jüdische Bevölkerung vollständig zu entrechten.

Schalom Asch gegen die Aufführung seines Dramas „Gott der Rache" im Budapester Theater. Schalom Asch hat zu einer Aufführung seines Dramas „Gott der Rache" im Budapester Theater am Bethlen-Platz seine Zustimmung verweigert mit der folgenden Begründung: „In der heutigen Welt, da es in konfessionellen Dingen so viele Reibungsflächen gibt, will ich nicht, daß mein Stück mißverstanden werde. Die Aufführung des Stückes könnte eventuell zu Gehässigkeiten Anlaß bieten. Als ich das Stück schrieb, war ich bemüht, objektiv zu sein. Seither haben sich die Zeiten geändert. Dinge, die damals harmlos waren, erhielten seither eine ganz andere Bedeutung. Ich muß daher meine materiellen Interessen zurückstellen und die Aufführung des Stückes untersagen."

Jüdische Presse in Polen wird gewarnt, Hitler nicht anzugreifen. Laut den bestehenden Gesetzen Polens darf kein Angriff gegen das Haupt eines ausländischen Staates gemacht werden, obwohl es erlaubt ist, Mitglieder seiner Regierung zu kritisieren. Gemäß dieser Verfügung ist die jüdische Presse Polens von den Behörden gewarnt worden, nicht Adolf Hitler anzugreifen, da er jetzt das offizielle Oberhaupt des Deutschen Reiches ist.

Eine neue zionistische Organisation in Wien. In Wien hat sich eine neue zionistische Gruppierung unter dem Namen: Zionistische Organisation „Binjan-Haarez" konstituiert. Ihre Programmpunkte sind: a) die tatkräftige Unterstützung der zionistischen Exekutive im Kampfe um die Einheit der zionistischen Organisation; b) die Intensivierung der Arbeit für die nationalen Fonds und nationale Kolonisation; c) der Kampf um Durchsetzung des Prinzips jüdischer Arbeit in Palästina und Förderung der landwirtschaftlichen Siedlungspolitik.

Eine jüdische Werft in Haifa. Zwei vor kurzem aus Java nach Palästina eingewanderte Juden, J. Goldberg und Hillel Frankel, beabsichtigen, in Haifa eine Werft für Renn- und Motorboote für Handels- und Luxuszwecke sowie für Fischerboote zu errichten. Die vorbereitenden Arbeiten zu diesem neuen Unternehmen, in dem voraussichtlich viele Arbeiter Beschäftigung finden werden, wurden bereits in Angriff genommen.

Rückständige Gehälter an die palästinensischen Lehrer ausbezahlt. Mit der August-Auszahlung an die Lehrer der hebräischen Schulen Palästinas wurden seitens des Erziehungsausschusses des Waad Leumi auch sämtliche Gehaltsrückstände, die so oft zu Konflikten zwischen Lehrerschaft und Verwaltung geführt hatten, beglichen. Damit wurde ein vielbeklagter anormaler Zustand im palästinensischen Schulwesen beseitigt.

8800 Wahlberechtigte bei den Wahlen zum Stadtrat von Jerusalem. Von den 8800 Wahlberechtigten für die Wahlen zum Stadtrat von Jerusalem sind 4400 Juden, 2800 Mohammedaner und 1600 Christen. Jerusalem wird in zwölf Wahlbezirke eingeteilt, von denen jeder einen Stadtverordneten zu wählen hat. Gegenwärtig leben in Jerusalem etwa 65.000 bis 70.000 Juden, von denen 10.000 bis 12.000 im wahlfähigen Alter stehen. Sie sind jedoch zum größten Teil nicht palästinensische Landesbürger und daher zur Teilnahme an den Wahlen nicht berechtigt. (Jta.)

Einwanderungsprobleme in Palästina

Jizchak Grünbaum, Mitglied der Zion. Exekutive (Jerusalem):

Legale und illegale Einwanderung

Die Einwanderung nach Erez-Jisrael wird größer als sie im Vorjahr war. Sie hat im abgelaufenen Halbjahr bereits die runde Ziffer von 15.600 erreicht, d. h. um 5000 mehr als im ersten Halbjahr 1933. In dieser Zahl sind inbegriffen etwa 1500 Touristen, die als Einwanderer bestätigt wurden.

Im Immigrations-Departement der Palästina-Regierung sind große Veränderungen vor sich gegangen: viele Verordnungen und Bräuche sind außer Kraft gesetzt worden, die unnützerweise den Einwanderern Schwierigkeiten bereiteten und die Alijah aufhielten. Angesammelte tausende Ansuchen wurden bereits erledigt — zumeist positiv erledigt. Einwanderungserlaubnisse für im Auslande zurückgebliebene Eltern, Frauen und Kinder von Immigranten werden ohne Schwierigkeiten erteilt. Desgleichen für Kapitalisten. Es wurden Erleichterungen geschaffen für Töchter über 18 Jahre und es wird ihnen erlaubt, zusammen mit den Eltern einzuwandern. Sogar Handwerkern mit Eigenkapital von 250 Pfund, für welche man jährlich 100—120 Zertifikate zu geben pflegte, sind letztens 500 Zertifikate bewilligt worden. Außerhalb der Shedule sind 65 Bräute, auf welche die Bräutigame seit Jahren warten, Einwanderungserlaubnisse erteilt worden. Ebenso einer Reihe von mehr als 85 Jahre alten Leuten, die länger als zwei Jahre hingezogen wurden, ohne Rücksicht auf die vielfachen Urgenzen. Und — last, not least — sind 1200 Zertifikate für landwirtschaftliche (Chaluzim) und industrielle Arbeiter sowie Handwerker bewilligt worden, als Nachtrag zur letzten Shedule, die somit nicht 5000, sondern 6800 betragen wird. Es werden Pläne studiert für die Zukunft, aus welchen hervorgeht, daß der Wille vorhanden ist, Wege zu finden, die das jüdische Wanderbedürfnis befriedigen sollen, wenn sie auch manche größere und kleinere Gefahren für die Alijah enthalten.

✦

Und dennoch bleibt die prinzipielle Frage der Anpassung der Einwanderung an die ökonomischen Bedürfnisse des wachsenden Jischuw und seiner Möglichkeiten — abgesehen von den Auswanderungsnöten in den jüdischen Siedlungen der Galuth, die immer größer werden — diese prinzipielle Frage bleibt weiter unbeantwortet. Denn nach allem ist der Mangel an jüdischen Arbeitshänden sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Industrie nicht geringer geworden. Dazu gesellt sich auch noch — **der Mangel an arabischen Arbeitshänden, der ein Resultat ist der guten Ernten und der wirtschaftlichen Entwicklung der arabischen Dörfer in der Umgebung der jüdischen Kolonien. Dieser Mangel an arabischen Arbeitern wird gedeckt durch die Einwanderung aus Transjordanien und dem Hauran — aber nur zum geringen Teil.**

Zwei Deputationen der landwirtschaftlichen Organisationen — der „Chaklaim Ivrim" und der „Histadruth ha-Ikarim" haben die Regierung auf diesen Zustand aufmerksam gemacht und eine Vergrößerung der jüdischen Arbeitereinwanderung gefordert. Die erstere hat dabei energisch unterstrichen, daß man nicht zustimmen kann, daß Juden, die in fast allen Ländern aus ihren Arbeitspositionen hinausgestoßen werden, in Palästina nicht alle Arbeitsplätze sollen besetzen dürfen, die durch jüdische Kapitalien geschaffen werden. Man kann sich absolut nicht mit dem Gedanken befreunden, daß Araber 50 Prozent der jüdischen Arbeitsplätze besetzen und dazu noch alle Plätze im arabischen ökonomischen Sektor. Die Vertreter der Histadruth ha-Ikarim hingegen haben betont, daß, obwohl sie für gemischte (jüdisch-arabische) Arbeit in den Pflanzungen sind, wollen sie doch, daß das jüdische Element in der Arbeit dominiere und sie hegen Befürchtungen betreffs der gegenwärtigen Entwicklung, wenn sie sehen, daß Araber aus ganz fernen Gegenden kommen und die Plätze der Nachbarn besetzen.

Die Forderung, eine größere Anzahl jüdischer Arbeiter ins Land hereinzulassen, ist also in der Landwirtschaft eine allgemeine, ebenso in der Industrie. Sowohl die großen, als auch die kleinen, die neuen nicht weniger als die alten Unternehmungen fordern eine viel größere jüdische Arbeitereinwanderung. Nicht nur eine Einwanderung von Spezialisten und Fachleuten, die als Instruktoren dienen könnten, sondern von gewöhnlichen Arbeitern. Die Unternehmer erklären unaufhörlich, daß auf dem Arbeitsmarkt Arbeiter vorhanden sein müssen, die man frei engagieren kann, und sie protestieren gegen die Projekte, sie mit Arbeitern zu versorgen, die man aus der Galuth bringen und speziell für ihre Fabriken bestimmen will. Sie glauben nicht daran, daß man Arbeiter an eine bestimmte Fabrik „binden" kann, und sie wollen es auch nicht. Die Unternehmer weisen auf das Steigen der Löhne hin, besonders im Baugewerbe und letztens auch in der Landwirtschaft bei arabischer Arbeit. Die bestehenden Unternehmungen können diese Zustände nicht weiter ertragen: die Produktion kann nicht erweitert, Auslandaufträge müssen zurückgestellt werden und bei alldem müssen die Forderungen auf Lohnerhöhungen erfüllt werden.

All dies bleibt natürlich nicht ohne Wirkung auf die Regierung. Ich habe mit Absicht hier nur die rein ökonomischen Momente hervorgehoben, ohne die politischen zu berühren, die sich kreuzen und gegenseitig bekämpfen.

Vom ökonomischen Standpunkt aus steigt der Arbeitermangel in Erez immer mehr. Die Regierung will nachkommen, aber sie tut es sehr zaudernd und sehr furchtsam, sie spricht von der Zukunft, der nahen und fernen Zukunft, sie will sicher sein, daß es zu keiner Krise kommt. Die „Times" sprechen von der Furcht, es könnte in naher Zukunft dazu kommen, daß 20.000 jüdische Arbeiter auf einmal arbeitslos werden. Sie wollen sicher sein und nicht einsehen, daß das zaghafte Nachhinken eher zu einer solchen Krise führen kann, viel mehr als die volle Erfüllung der Forderungen von Landwirtschaft und Industrie.

✦

Die Exekutive der Agency hört natürlich nicht auf, Forderungen zu stellen. Sie steht auf dem Standpunkt, daß ihr ein Nachtrag von 14.000 Zertifikaten gebührt. Darauf gibt die Regierung 1200. Die Differenz ist gar zu groß. Und diese Forderung wird unterstützt nicht nur durch Deputationen aus Wirtschaftskreisen, nicht nur durch politische Manifestationen, sondern auch durch alte und neue Erscheinungen auf dem Gebiete der Einwanderung.

Die sogenannte falsche Touristik flaut ab. Seit zwei Monaten zeigt die Statistik, daß die Zahl der Touristen, die das Land verlassen, größer ist als die Zahl der Zurückbleibenden. Die strengen Verordnungen und die verlangte Kaution von 60 Pfund tun das übrige. Hingegen steigt aber die „illegale" Einwanderung. Es wälzt sich ein unaufhörlicher Strom aus dem Irak und aus Syrien, aus Persien und Aegypten, aus verschiedenen europäischen Ländern — aus allen Teilen der Welt, wo die Lage der Juden gar schwer geworden ist. Dieser Strom schafft Organisationen, die ihn betreuen, ihn genießen und exploitieren. Es entwickelt sich ein neuer Erwerbszweig, der sich ein ideales Mäntelchen umhängt, sich die Maske des Idealismus aufsetzt: Es werden immer mehr Juden ins Land gebracht. Der Zweck heiligt die Mittel. Dabei wird nur mit einer Sache gerechnet — mit dem Profit. Man kümmert sich nicht darum, welchen Gefahren die geschmuggelten Einwanderer ausgesetzt werden. Man exploitiert unbarmherzig die ungeheuere Emigrationsnot und das Streben nach Erez-Jisrael, dabei will man noch als „Wohltäter" gelten.

Es entsteht eine ganze Epopöe von illegaler Einwanderung nach Erez-Jisrael. Eine Geschichte von Leiden und Nöten unterwegs, beim Passieren der Grenzen und dann in den Gefängnissen von Palästina. Das sind die wirklichen „Assirej Zion" (die Gefangenen um Zions willen), deren Sehnsucht ins Land zu kommen, innen monatelange Gefängnishaft bringt, wenn sie der Polizei in die Hände fallen. Die Grenzen, auch der Meeresstrand, werden immer strenger bewacht. Unter der arabischen Jugend wird eine Agitation betrieben für die Schaffung von Freiwilligentrupps zur Bewachung der Grenzen. Die Strafen, zu denen illegale Einwanderer von den Gerichten verurteilt werden, werden immer härter und die Positionen derjenigen, die sich ins Land stehlen, werden immer schwächer.

Wenn es sich um Touristen handelt, die legal ins Land gekommen und nur illegal hier geblieben sind, läßt sich ihre Legalisierung noch ernstlich fordern und betreiben, aber bei illegal ins Land Gekommenen ist dies nahezu ausgeschlossen. Die Menschen müssen also darauf gefaßt sein, daß Jahre vergehen, bis sie sich mit ihren Familien werden wieder vereinigen und „legal" werden können.

Der Kampf der Regierung gegen diese Erscheinungen hat erst begonnen. Das Arsenal der Regierung enthält noch sehr viele Mittel und Waffen gegen die illegale Einwanderung. Man wird sie auch anwenden. Werden sie abschreckend wirken? Es ist noch sehr zweifelhaft. Denn gar zu groß ist die Zahl der Menschen, die nach Erez sich reißen, aber unter den gegebenen Verhältnissen keine Aussicht haben, in absehbarer Zeit ins Land kommen zu können. Wer mit Alijah sich beschäftigt, sieht dies offenkundig. Es sind auch Verwandte vorhanden, die von Palästina-Einwohnern unterstützt, sogar ausgehalten werden. Aber es ist gar unmöglich, daß die Jewish Agency sie in absehbarer Zeit mit Zertifikaten versehen können wird. Auch tausende Handwerker können es kaum erwarten, daß die sie an die Reihe kommen; tausende junge Leute, die in den Snifim der Chaluzim organisiert sind und in den Hachscharah-Kibbuzim sich befinden, müssen jahrelang warten, bis die Reihe an sie kommt. Aus diesen Kreisen rekrutieren sich die illegalen Einwanderer. Dazu kommen noch die allerlei ausgetriebenen und ausgestoßenen Wanderelemente, die keine Unterkunft finden und nach Erez-Jisrael gehen müssen, weil sie sonst nirgends hingehen können. Diese Elemente sind bereit, alles, was sie besitzen, zu veräußern, um verschiedene Agenten zu bezahlen; sie leihen ein williges Ohr zweifelhaften Erzählungen über Möglichkeiten, sich ins Land zu schmuggeln. Sie schließen die Augen, um nicht die Gefahren zu sehen, die auf dem Wege der illegalen Einwanderung lauern. Das ist kein selbstbewußtes Heldentum, das ist das Heldentum der Not. Und auf diese Not stürzen sich allerlei Parasiten, herabgekommene, niedrige Individuen, die fremde Not ausnützen, um sich ein Einkommen zu schaffen.

Erez Jisrael wird wie ein belagertes Land. Von allen Seiten ziehen kleinere und größere Gruppen und Heere, die sich ins Land schleichen wollen; wenn man sie nicht hineinläßt, wollen sie eindringen. Wohin ist jene Angst vor dem „Sich-einschleichen" verschwunden, die so charakteristisch war für die sogenannten politischen Zionisten?! Menschen, die auf jedes Wort von Herzl schwören, halten Stein und Bein für eine derartige Alijah. Es breitet sich eine neue Agenten-Profession aus, die an den traurigen Typus von Agenten erinnert, die sich mit jüdischer Einwanderung nach Amerika befaßten und so sehr von allen Immigrations-Gesellschaften bekämpft wurden.

✦

In diesem Jahre wird die Einwanderung nach Palästina 40.000 bis 50.000 Seelen erreichen und doch werden so und so viele Tausende bleiben, die sich drängen, die das volle Recht und die volle ökonomische Möglichkeit haben, ins Land zu kommen, sich hier einzuordnen und zu verwurzeln. Aber die Immigrationspolitik der Regierung, selbst wenn sie auch beginnt, ein wenig in die Einwanderungsprobleme einzudringen, und selbst wenn sie sich zur Einwanderung auch ein wenig positiver als früher stellt, will all das nicht einsehen und in Betracht ziehen. Sie glaubt noch immer an Repressalien und will nicht zugeben, daß **das einzige Mittel zur Abstellung der illegalen Einwanderung, zur Errettung unglücklicher Menschen von den Sorgen und der Pein der illegalen Einwanderung, von der Exploitation durch ihre „Wohltäter", daß dieses einzige Mittel wäre: — Die Erhöhung der Zertifikatenzahl bis zur wirtschaftlichen Aufnahmsfähigkeit des Landes.**

Der Kampf dafür muß mit allen uns zur Verfügung stehenden legalen Mitteln geführt werden.

Dr. Ernst Mechner:

Optimismus und Sorgen

Dr. Ernst Mechner, der soeben von einem dreimonatigen, der KKL-Arbeit gewidmeten Aufenthalte in Palästina zurückgekehrt ist, richtete an die KKL-Mitarbeiter ein Schreiben, dem wir die folgenden Stellen entnehmen.

Es ist nicht leicht, sich wieder ins Galuth zurückzufinden, wenn man einige Wochen Erez Jisrael geschmeckt hat. Aus dieser Ueberfülle von Sonne, Leben, vollem Judentum und unerhörtem Vorwärtsstreben zurückgekehrt in dieses nördlichere Klima der Luft und der Seelen, scheut man sich, seinen Gedanken den Ausdruck zu geben, der Tel-Aviv oder Haifa oder dem Emek oder dem Scharon angemessen wäre. Man fürchtet, daß alles zu sehr nach Pathos und Propaganda klingen würde.

Ich war zum dritten Mal im Lande und trotzdem ich aus Neigung und von Berufswegen so ziemlich alles gelesen hatte, was seit meinem letzten Besuch 1932 über die Entwicklung Palästinas geschrieben worden ist, war ich dennoch anfangs fassungslos und kaum im Stande, mich in all dem Neuen zurecht zu finden. Daß das vorige Jahr 40.000 Einwanderer gebracht hat und dieses Jahr mit allen seinen Beschränkungen auf 50.000 kommen wird, daß das Regierungsbudget mit einem Ueberschuß von 2.2 Millionen £ abschließt, die Orangensaison mit einer Steigerung auf 5.5 Millionen Kisten, der Import von 9 auf 11 Millionen £, daß auf der Levantemesse ein eigener Ausstellungspalast für unsere neuen Industrien gedrängt voll war mit Erzeugnissen des Tozereth Haarez, daß der neueröffnete Hafen bereits unzureichend ist, daß in der Haifabucht eine neue Stadt Kirjath Chajim steht, die vor zwei Jahren noch nicht da war, daß die Fläche der jüdischen Zitruspflanzungen auf 125.000 Dunam emporgeschnellt ist, daß offiziell 12.000, in Wirklichkeit 20.000 Einwanderer aus Deutschland vom Lande absorbiert wurden, daß der Emek so gut wie konsolidiert ist, Wadi Chawarith mitten im Aufbauprozeß und Haifa Bay in starker Entwicklung — Sie wissen das alles aus Zeitungsnotizen, aber man muß erlebt haben, wie das aussieht, wenn man mitten drinsteht in so einem Märchen von Aladin und der Wunderlampe; man glaubt sich behext, und man kommt erst wieder ins Gleichgewicht, wenn man sieht, wie in dieser brausenden Werkstatt jüdischer Energie und Schöpferkraft auch Probleme von unausdenkbarer Folgenschwere und Nähe stehen.

Es handelt sich nicht um die Fortdauer der Prosperity und das Gespenst der Krise, das manche von hier aus an die Wand malen. Nach Meinung unserer besten Volkswirtschaftler drüben ist diese Wirtschaftsblüte, die kein Wunder ist, sondern ein Ergebnis der Investitionen des letzten Jahrzehnts, für einige Jahre in diesem Ausmaße oder in einem nur wenig geringeren gesichert, wenn die Einwanderung auch nur im jetzigen Ausmaß andauert. Die Probleme sind andere, ich will drei andeuten:

Alijah und Awodah: Die jüdische Wirtschaft schreit nach Arbeitern. 30.000 Arbeiter würden vom Land sofort aufgesogen werden wie Regen von einem ausgedörrten Boden. Ueberall bleiben Arbeiten ungetan, weil Arbeiter fehlen. Die hohen Löhne der Stadt tun das ihrige dazu, die jüdische Landwirtschaft von Arbeitern zu entblößen. So sind die Vorstöße profitsüchtiger Pflanzer und der Einbruch arabischer Arbeit in bisher reinjüdische Bezirke — Sie müssen die Broschüre „Kfar Saba", die soeben vom Berliner Hechaluz herausgegeben wurde, lesen — eine Gefahr von unabsehbarer Tragweite. Die Palästina-Exekutive hat in ihrem verbissenen Ringen gegen die Alijahpolitik der Regierung wichtige Teilerfolge erzielt und kämpft weiter.

Volks-Aufbau: Ich möchte Ihnen ohne Beschönigung einen zweiten Problemkomplex zeigen, jenes Hin und Her in diesem Schmelztiegel, in dem aus ganz entgegengesetzten Elementen eine einheitliche jüdische Kultur entstehen soll, das Ringen um die Seele der eingewanderten Nichtzionisten, die neue Offensive, in die die Wächter des Hebräischen gegenüber der vielsprachigen Einwanderung treten müssen, die Mentalität der Großstadt und des Golus, gegen die alle jene Front machen müssen, die nicht nur nach Palästina, sondern auch in sich gegangen waren, als sie ihre Schiffskarte lösten. Und es gilt schließlich rücksichtslos jene Kräfte zu brechen, die in einem sinnlosen Bruderkampf dem Aufbau dauernd Rückschläge zufügen. Auseinandersetzungen innerhalb anderer Völker gehen vor sich im fertigen Staat, auf eigenem Boden. Bei uns ist diese Basis erst im Werden, unsere kleine Welt wird zum Chaos, wenn nicht alles eine nationale Autorität anerkennen wird.

Freier Boden: Das wichtigste Problem, schon deswegen, weil eine wirkliche Anstrengung der Juden in der Welt auf diesem Gebiete einen Wandel auch auf den meisten anderen Gebieten herbeiführen könnte. Es wird nicht genug neuer Boden erworben. In diesem großartigen Rekordjahr der Einwanderung 1933 ist der jüdische Bodenbesitz nur um 63.000 Dunam gewachsen, davon KKL-Boden 32.000. Das Verhältnis von Einwanderungsziffer und Bodenfläche ist absolut ungesund. Bodenspekulation, fieberhaftes Wachsen der Stadt, Lohnsteigerung in der Stadt, Abwanderung vom Lande sind die Folgen. Auch in diesem Zusammenhang ist Kfar Saba eine Lehre; in dem Schicksal der Ausgesperrten, die keinen Rückhalt durch Nationalfondsboden haben, spiegelt sich beispielhaft alles, wovor wir in der nächsten Entwicklung zittern müssen. Umgekehrt Haifa. Hier zeigt der KKL, was bewußte nationale Anstrengungen verhüten und auf weite Sicht vorsorglich organisieren können. Hier wird wirklich eine grandiose Sache vorbereitet. Nationalen Boden bereitstellen heißt nicht nur Anspruch auf Einwanderung schaffen, sondern, wie man hier bereits zu sehen beginnt, diese Einwanderung abdrängen aufs Land. Hätten wir nur mehr Boden für Neukolonisation, viele sozialen Spannungen könnten ausgeglichen werden und wir hätten eine Garantie dafür, daß nicht ein Uganda aufgebaut wird, sondern ein Erez Israel, wie wir es uns in unseren besten Stunden erträumen.

Es ist eine ungeheure Sache, statt Büchern, Zeitungen, Bilder das Leben selbst zu erblicken in seiner Schönheit und mit seinen Sorgen. Vieles sieht ganz anders aus, als man es sich vorgestellt hat, manches kleiner, manches größer und das Ganze ist unbeschreibbar und bestürzend. Aufregend in seiner Gegenwärtigkeit und in seinen Möglichkeiten wie nichts anderes, was ein Jude in dieser Welt erblicken kann. Was ich Ihnen mit meinen paar Bemerkungen bringen konnte, ist nur der Extrakt von soundsoviel Einzelbeobachtungen und einige Urteile, die sich der ordnende Verstand bildet. Was ich Ihnen bringen möchte, das wäre etwas von dem Glück und dem Schauer dieses Erlebnisses. Der Jischuw baut für uns und er baut auf uns. Man kommt zurück ebenso frei von einem himmelblauen Optimismus wie von Mattherzigkeit. Ich wünsche auch Ihnen, das Land zu erleben mit seiner verwandelnden Kraft, Ihre Gewißheit würde felsenfest, daß dieses ungeheure Abenteuer, auf das wir Juden ausgegangen sind, der einzige Rettungsweg ist; und wenn Sie wieder unter dem jüdischen Volk gelebt haben und es neu kennen lernten, auch mit allen seinen Fehlern und Gebrechen, ist Ihr Glaube unzerstörbar geworden, daß ihm sein Weg gelingen wird. Wer dazu gehört, dort oder hier, dem kann nichts mehr geschehen, er hat den Schwerpunkt und die Aufgabe seines Lebens gefunden.

Moscheh Kleinmann:

Licht und Schatten der Einwanderung deutscher Juden

Der Redakteur des „Haolam" berichtet nach einer Palästina-Reise über die im vergangenen Jahre aus Deutschland gekommenen Einwanderer:

Wie wurde die deutsche Einwanderung durch den alteingesessenen Tel Awiwer aufgenommen? Wie sind die Beziehungen zwischen den Neuangekommenen und den Alteingesessenen? Was machen die „Deutschen" in Tel Awiw?

Zur Beantwortung der letzten Frage: Die deutschen Einwanderer in Tel Awiw wandten sich in ihrer Minorität den grundlegenden wirtschaftlichen Schöpfungen zu, wie Industrie und Handwerk, Häuserbau, Bankwesen und Landwirtschaft. Die meisten griffen nach Ernährungszweigen, welche zwischen den Produzenten und Konsumenten liegen, von denen heute niemand mehr glauben soll, daß sie auf der Welt überflüssig sind und keine positiven Werte für die nationale Wirtschaft haben. Viele von ihnen eröffneten Lebensmittelgeschäfte oder andere dem Tagesgebrauch dienende Geschäfte, z. B. für Herren- und Damenkonfektion, für Galanteriewaren oder für Schmuck und Kosmetik, Apotheken und Drogerien, Restaurationen und Kaffeehäuser. Sie gründeten auch Werkstätten, Transportunternehmungen für Waren und Lasten, eröffneten Agenturen für Export und Import, für Zeitungsverbreitung und Annoncenwerbung nach europäischem Muster. Das ist allen gemeinsam: sie führten in diesen Beschäftigungszweigen Verschönerungen und Verbesserungen und europäische Ordnung und Formen ein. Sie erneuerten das Gesicht von Tel Awiw und machten aus einem polnischen oder litauischen Provinzort eine europäische Stadt. Sie brachten kaufmännischen Geist und Scharfsinn, Fleiß und Methode in den Geschäftsbetrieb und steigerten das Lebenstempo. Was Tel Awiw an Schönheit und Pracht in seinen Läden, Fleiß und Geschicklichkeit in seinem Handels- und Wirtschaftsleben, „Amerikanismus" in seinem Lebenspuls besitzt, — das meiste ist von den deutschen Juden gekommen.

Die deutschen Juden zeigten großartige Beispiele der Anpassungsfähigkeit und der Umschichtung. Einen Mann, der in Berlin Arzt oder Rechtsanwalt war, kann man hier in einer Wäscherei arbeiten sehen, als Kellner, Hotelportier, Milchmann, Butter-, Gemüse- und Eierhändler, man kann ihm aber auch in einer winzigen Verkaufsbude an der Straßenecke oder als einfachem Lastträger begegnen. Man erzählt von drei jungen Leuten, die der besten Gesellschaft Berlins angehörten: einer war Rechtsanwalt, der zu prosperieren begann, der zweite Regierungsbeamter, und der dritte bekleidete eine Stellung in einer großen Handelsgesellschaft. Sie kamen nach Tel Awiw ohne jede Idee, mit leerer Börse, suchten hin und her und sahen, daß Tel Awiw kein geordnetes Transportwesen hatte.

Der Tel Awiwer Gelegenheitsträger ist im Tragen von kostbaren Lasten, wie z. B. schönen Möbeln oder Klavieren, gar nicht geübt und beschädigt sie daher leicht beim Tragen, zum Aerger und Kummer des Eigentümers. Die drei taten sich also zusammen, kauften mit dem Reste ihrer Groschen gemeinsam einen Motorlastwagen und wurden Transportunternehmer. Sie sind Inhaber der Firma und gleichzeitig selbst Lastträger. Für den Lastwagen reichte es kaum zu einer Anzahlung, den Rest nahmen sie auf Kredit,

um ihn später in Raten abzuzahlen. Aber ein „Büro" mit Telefon haben sie sich doch eingerichtet, eine Schreibmaschine hingestellt und eine Stenotypistin dazugesetzt, alles nach „europäischer" Art. Sie hatten rasch Erfolg; heute arbeiten in ihrem Büro zwölf Angestellte, aber den Transport der Lasten führen sie immer noch selbst aus, weil es in Tel Awiw leichter und billiger ist, einen Buchhalter und Büroangestellten als einen Lastträger zu finden, und weil es unmöglich ist, sich auf einfache Lastträger zu verlassen, da die Arbeit besondere Vorsicht und Uebung erfordert. Eine Menge von Anekdoten wird über die Eigentümer dieser Firma, die inzwischen berühmt und populär wurden, erzählt. Einmal hatten sie ein schweres Klavier in die höchste Etage eines Hauses hinaufzubringen. Als sie die zweite Etage erreicht hatten, ruhten sie ein wenig aus. Einer von ihnen öffnete das Klavier und begann darauf Stücke berühmter Musiker zu spielen. Die Einwohner des Hauses und die Nachbarn kamen überrascht herbeigelaufen, denn der Mann war auch ein wunderbarer Musiker . . .

Geschichten dieser Art, zwischen Tatsache und Märchen, aber sicherlich nie ohne einen Hintergrund, kann man in Tel Awiw vielfach erzählt bekommen. Das zeigt bloß den guten Ruf, den die deutschen Einwanderer in Tel Awiw durch ihre Anfassungsfähigkeit erworben haben.

Das sind die Lichtseiten der deutschen Alijah. Es gibt aber auch Schattenseiten. Gewisse Kategorien der deutschen Juden, besonders deren Frauen und Töchter, haben nach Tel Awiw etwas von der europäischen Häßlichkeit und Fäulnis mitgebracht: Putz- und Vergnügungssucht, Sittenverderbnis und Leichtsinn, unmäßige Verschwendungssucht und Unmoral, die hier wie überall Früchte der Langeweile und des Nichtstuns sind. Man muß hinzufügen, daß diese Krankheitserscheinungen teilweise auch vor der deutschen Alijah hervortraten, und zwar bei den gleichen Ständen unter den Einwanderern aus andern Ländern, besonders aus Polen. Jetzt wurde dieses Lager größer und ansehnlicher. Und noch eine andere Krankheitserscheinung trat hervor: weite Kreise unter den deutschen Einwanderern haben es noch nicht fertig gebracht, sich an die hebräische Kultur Palästinas zu assimilieren. Sie zeigen auch keinen Willen dazu. Palästina ist für diese Leute eine Art Kalifornien, ein Platz, wo man sich materiell bereichern kann, oder ein provisorischer Zufluchtsort. Sie verwerfen frech und übermütig jede Angelegenheit des „nationalen Heims", verhöhnen die hebräische Sprache, sprechen deutsch nicht aus innerem Zwang heraus, sondern oft einfach herausfordernd. Aus diesen Kreisen stammen meist diejenigen, die sich erfrechen, den Sabbat öffentlich zu entweihen und vor aller Augen verbotene Speisen zu genießen. Es ist eine systematische und intensive Kulturarbeit unter den deutschen Einwanderern nötig . . .

Hiermit kommen wir zur Beantwortung der beiden ersten Fragen, die ich aufstellte: über das Verhältnis der früheren Tel-Awiwer zu den neuen deutschen Einwanderern und ihre Beziehungen zueinander. Die Palästinenser im allgemeinen und besonders die Tel-Awiwer empfingen die neuen Einwanderer sehr freundlich. Der Tel-Awiwer freut sich, wenn er sieht, daß der Jischuw wächst, und denkt nicht an seine Privatinteressen, ob die neuen Einwanderer ihm Nutzen bringen oder etwa die Konkurrenz vergrößern. Das wunderbare Aufblühen und Anwachsen der hebräischen Stadt ist nicht nur der Stolz eines jeden Tel-Awiwers, sondern auch eine Hoffnung für das Gelingen seiner eigenen Arbeit, die in der Ausdehnung ihrer Möglichkeiten liegt. Aber der Mensch ist doch nur Mensch, und wenn er sieht, daß ein anderer rascher vorankommt als er, dann beneidet er ihn, dann zürnt und murrt er. Der Erfolg der Deutschen in den Geschäften, die sie durch ihr Talent und ihre Praxis wie durch Einführung neuer Arbeitsmethoden beherrschen, erweckte den Neid der Tel-Awiwer. Die Verteuerung der Mieten durch den Einwandererstrom vergrößerte die Erregung und das Murren. Die negativen Erscheinungen der deutschen Alijah, die ich oben kennzeichnete, vermehrten die Aufregung und schufen im allgemeinen ein unfreundliches Verhältnis zu den Deutschen. Aber gleichzeitig bekam man Respekt vor deren höherer Kultur und Geschäftstüchtigkeit, so daß man den deutschen Einwanderer ehrt und fürchtet, preist und beneidet . . .

Feste gesellschaftliche Bindungen zwischen den deutschen und den früheren Tel-Awiwern sind bis jetzt noch nicht zustande gekommen, und wer weiß, wann es geschehen wird. Dies gilt nicht von den organisierten Zionisten. Hier gibts keine Scheidewand nach den Herkunftsländern; so groß die Kulturunterschiede auch sein mögen, man bemüht sich von beiden Seiten, sie zu beseitigen. Anders steht es mit dem einfachen Juden, mit dem Juden auf der Straße. Diese verbinden sich nicht so schnell, wenn kein nationaler Zwang dazu vorliegt. Vorläufig existiert ein solcher Zwang nicht. Noch schafft die hebräische Sprache die Verbindung nicht; vielleicht wird sie es in Zukunft tun, wenn alle Einwanderer in den hebräischen Kulturkreis einbezogen sein werden, und noch mehr in der künftigen Generation, wo alles in den Räumen der hebräischen Schule zu einer nationalen Einheit zusammengeschweißt sein wird. Vorläufig lebt sich jede Gemeinschaft in ihren gesonderten Kreisen aus. Es gibt ein Ost- und West-Tel-Awiw. Und das muß man in der Tat beklagen . . .

Freie Zionistische Tribüne

Felix Stössinger:

Die englische Gleichgewichtspolitik in Palästina

Felix Stoessinger, der Vertreter einer Richtung der Weltpolitik, die in England einen Störenfried der Befriedung der Welt sieht, setzt hier seine Artikelserie fort, in der er seinen Standpunkt auf die zionistische Politik zu applizieren versucht.

In meinen drei Aufsätzen über die Politik des englischen Imperialismus, die bisher in der „Selbstwehr" erschienen sind (Nr. 24, 27, 29), habe ich in einem Zug, unter Weglassung von Details und irreführenden Nebenerscheinungen, die Gesamtheit der englischen Weltpolitik auf das Prinzip zurückgeführt, das oft genug offiziell von Engländern als die Basis der englischen Weltpolitik anerkannt worden ist: auf die Gleichgewichtsdoktrin. Ihre Anwendung hat uns gezeigt, daß England auch heute wieder, wie seit Jahrhunderten, Europa schwächt, indem es seine Teile gegeneinander ausspielt. Ungestört von europäischen Mächten führt England außerhalb Europas dieselbe Politik fort, deren Ziel die Produktionslähmung aller nicht rein englischen Produktionsstätten ist. In manchen Teilen der Welt kann England nichts, in anderen sehr viel zur Realisierung dieser Politik tun. In den eigenen Kolonialgebieten wird diese Politik durch Erschwerung ja durch völlige Unterbindung der Einwanderung ausgeübt.

Auch Palästina ist für England eine Produktionsstätte geworden, die sich durch rasche Entwicklung der völligen Anglisierung entzieht. Aus diesem Grunde wendet England nun auch in Palästina seine Gleichgewichtsmaxime an. Dadurch werden die Produktionsverhältnisse verwirrt und die von England gewünschte Verzögerung des Aufbauwerkes ist die Folge.

Diese englische Politik kann der Zionismus nur erfolgreich bekämpfen, wenn er sie klar erkennt und wenn er seine Erkenntnisse ausspricht. Das Wiederkauen der rein englischen Argumente führt dagegen zu gar nichts. Es ist ein Ablenkungsmanöver, das Erfolg haben muß, wenn man sich darauf einläßt. Die Demaskierung des produktionsfeindlichen Charakters der englischen Politik allen nichtangelsächsischen Produktionsstätten gegenüber ist dagegen ein Verfahren, das der Engländer am wenigsten mag. Es bedroht den wichtigsten Vorteil, mit dem die englische Politik rechnet; den Vorteil vom Gegner nicht richtig erkannt zu werden.

Das Wesentliche ist also die aus den vorhergehenden Feststellungen gewonnene Erkenntnis, daß England prinzipiell ein großes, starkes, jüdisches Palästina nicht will. Aber ebenso wenig will es ein großes, starkes, arabisches Palästina. Es will grade in Palästina am liebsten nichts oder so wenig als möglich. Palästina hat für das englische Weltreich dieselbe Bedeutung wie Gibraltar, Aden, Suez, Singapore, Zypern, also rein strategische. Es sichert den Suezkanal, es ist ein Glacis von Vorderasien, eine militärische Schlüsselstellung zu den englischen Oelländereien, ein unschätzbares Aufmarschgebiet für seinen ganzen asiatischen Besitz. Deswegen gehört die Erwerbung Palästinas zu den großen englischen Kriegsgewinnen. Sie erfolgte mit jüdischer Hilfe. Der Zionismus diente England dazu, die Erwerbung Palästinas ideologisch zu begründen. Die Kosten der militärischen Bahnanlagen hat übrigens Palästina, wie jüngst wieder Herbert Samuel im Observer erzählte, aus jüdischen Mitteln zurückgezahlt. An dieser Stelle eine Orangen- und Obstkultur zu schaffen, aus Sand Gemüse zu ziehn, aus kahlen Steinen Siedlungsland zu machen, ist für England ohne Interesse. Es besitzt ungeheuren Reichtum, den es einfach nicht verwenden kann und liegen läßt. Für seine Kolonialproduktion ist die Existenz oder Nichtexistenz Palästinas ein Posten, den es in seine Empirebilanz ohne weiteres mit 0 einsetzt. Was England dort brauchen kann: Oelröhren, einen Handels- und späteren Kriegshafen, chemische Produktion am Toten Meer, Touristenhotels, Kasernen, Tennis- und Golfplätze kann es sich wahrlich auch ohne jüdische Hilfe schaffen. Aber daß an dieser weltpolitisch äußerst wichtigen Kreuzungsstelle eine Produktionsstätte ersteht, die drei bis fünf Millionen eines emsigen, neuerungssüchtigen, unruhigen Volkes Heimat an beiden Ufern des Jordans werden soll, widerspricht dem politischen Wollen Englands. Deswegen wird England ein Gegner eines wirklich großen zionistischen Aufbaus bleiben, solange die zionistische Weltpolitik diesen englischen Willen nicht zu ändern vermag.

Es ist verkehrt, den englischen Widerstand als unüberwindlich zu betrachten. Es ist aber ebenso verkehrt, aus gelegentlichen, freundlichen englischen Bemerkungen über die „fleißigen" Juden, aus Nachgiebigkeit zweitrangigen zionistischen Forderungen gegenüber auf eine Aenderung der englischen Haltung zu schließen. Die Kontinuität der englischen Ideen kann man sich nicht dicht genug denken. Die Politik ist dagegen elastisch im Widerstand und im Nachgeben und sie verfügt über Reserven, die es ihr gestatten, eine Zeitlang auch das Gegenteil zu tun — ohne Aufgabe der Grundkonzeption — wenn sie durch politische Mittel in die Zwangslage gebracht wird, anders handeln zu müssen.

In Palästina war die englische Politik von Anfang an darauf gebaut, Juden und Araber gegeneinander auszuspielen. Man darf nie vergessen, daß neben der Balfourdeklaration das an das arabische Volk gerichtete Versprechen steht, ein unabhängiges und freies Großarabien zu schaffen, zu dem Palästina und Transjordanien gehören sollten. So wurde die Balfourdeklaration von Anfang an durch einen zweiten, ebenso verbindlichen, in ihr aber nicht mitenthaltenen Willensakt der englischen Politik aufgehoben. Es stand nunmehr den Engländern frei, abwechselnd den Juden und den Arabern Schwierigkeiten zu machen; vor allem natürlich dem Volk, das für englische Begriffe zuviel leistet, den Juden.

Die Protektion des arabischen Nationalismus erfolgt also nicht unerwartet. Und wie vorgesehn, werden die Araber nicht um ihrer Rechte willen sondern nur um der jüdischen Leistungen willen von England bevorzugt. Wie immer dient die Unterstützung des einen Volkes vor dem anderen nicht seinem wirklichen Wohl sondern der Unterdrückung beider Völker. Jedes Volk, das sich in den Dienst der englischen Gleichgewichtspolitik stellen läßt, dient nicht dem eigenen, sondern nur dem englischen Interesse. Deutschland hat mit seiner englischen Politik nicht sich, sondern England gedient. England hat Deutschland weder helfen können noch helfen wollen. Es hat Deutschland geschadet und Frankreich auch. So schädigt auch die englische Politik in Palästina in gleicher Weise Juden und Araber. Sie schädigt den zionistischen Aufbau und verhindert die Höherentwicklung der Araber, die ja grade durch den zionistischen Aufbau mächtige Impulse empfangen haben. Wird die jüdische Arbeit eingeschränkt, so dient das scheinbar den Arabern. Ein paar tausend Kräfte werden schneller beschäftigt als unter anderen Umständen. Aber auf die Dauer droht den alt- und den neubeschäftigten Arabern der volle Schade, den der zionistische Aufbau durch die englische Sabotage erleidet. Grade dadurch erreicht England sein Ziel, möglichst lange Palästina und Transjordanien leer zu halten.

Die Argumente die England vorbringt, entlarven sich selbst. Trotzdem werden sie leider von manchen Zionisten in Unkenntnis der wahren englischen Motive ernst genommen. Da soll England angeblich den Mohamedanern Indiens (!) Rücksichten schulden. Als ob die Mohammedaner Indiens Araber wären. Auch nicht 1 pro mille wußte bis vor wenigen Jahren etwas von der Existenz Palästinas. Religiöse Rücksichten spielen auch keine Rolle, wie der von England geleitete Krieg zwischen den mohammedanischen Türken und Arabern zeigte. Und England wird schließlich die berechtigten Ansprüche der Mohammedaner Indiens nicht durch Abschlagszahlungen an die palästinensischen Fellachen befriedigen können.

Es gibt aber auch Zionisten, die Revisionisten, die ernsthaft von einer arabischen Gefahr träumen, aus der Juda das englische Weltreich erretten wird. Die Verhätschelung der Araber zeigt zunächst, daß England noch nichts von dieser Furcht kennt. Es wird dieses Volkes, das bar jeder modernen Kriegsrüstung ist, stets durch Aufwiegelung feindlicher Stämme oder durch eine Abteilung motorisierter Polizei Herr werden. Zunächst erfolgt ja die Unterbindung der arabischen Zukunftsgefahr durch Unterbindung der jüdischen Gegenwartsarbeit. Wir werden also England unser Schutzangebot vergeblich machen.

Ebenso unmöglich ist es aber auch, bei den Engländern Schutz vor den Arabern zu suchen. Nicht von den vorgeschobenen Arabern sondern von den Engländern geht die Bedrohung des zionistischen Aufbaues aus. Die Engländer können die Araber jederzeit zurückpfeifen oder durch Angebote aus den mächtigen Reserven des englischen Besitzes schadlos halten, wenn sie nur wollten. Statt dessen feiern sie den von ihnen selbst entflammten arabischen Nationalismus als eine Bewegung, deren Rücksichtnahme dem Zionismus obliegen soll.

Aber auch die Politik einer Versöhnung mit den Arabern ist eine Illusion. Man sagt, die Juden hätten den Arabern gegenüber Fehler begangen. Sicher. Nur erinnert das an die bekannte Kritik der deutschen Linken, die den deutsch-französischen Krieg nach 1918 auf französische „Fehler" zurückführte. Sicher sind auch da Fehler gemacht worden, vielleicht sogar ganz andere als diese Kritiker meinen. Aber nicht von den Fehlern der sich erbitternden Gegner kommen und kamen diese verheerenden Auseinandersetzungen, sondern ganz allein von der englischen Politik. Sie sieht in der deutsch-französischen oder in der arabisch-jüdischen Einigung eine Gefahr für sich selbst. Deswegen reißt sie einen Graben zwischen diesen Völkern auf, die, wenn sie einig wären, Großes gemeinsam leisten könnten. Es ist aber das Wesentliche dieses von England kommandierten Nationalismus, daß er prinzipiell nur durch Selbstaufgabe des Gegners erfüllbar ist, der deutsche will den Ausgang des Weltkrieges ungeschehn machen; der arabische den zionistischen Aufbau. Beide Differenzen sind unlösbar, wenn es nicht gelingt, den Einfluß des englischen Friedensstörers auszuschalten.

Es ist aber höchste Zeit, ein echtjüdisches Motiv der Selbstbeschuldigung aus unserer zionistischen Politik zu entfernen, das von den Engländern aufgebracht wurde und bei manchen Zionisten Zweifel und Unruhe schafft. Es betrifft unser Recht auf den Aufbau eines Landes, das angeblich anderen gehört.

Die Engländer haben diese Frage gestellt, und für sich selbst längst beantwortet. Wer unbebauten Boden, den andere verkommen lassen, bebaut und der Menschheit wieder zuführt, hat rechtlichen Anspruch auf ihn. Es ist reaktionär, einer sozialen Klasse, einem Volk, einem Staat ewige Besitzrechte zu gewähren, wodurch die Produktionsrechte anderer Schichten oder Völker unterdrückt werden. Nicht die arabischen Großgrundbesitzer, sondern die Juden, die das Land im Schweiß ihres Angesichts fruchtbar gemacht haben, dürfen es für sich und ihre Gemeinschaft beanspruchen. Die Araber haben in ihren gewaltigen, leeren Räumen Platz genug zu leben, zu schaffen. Zu den großen sozialistischen Aufgaben des 20. Jahrhunderts werden organisierte, gestaltete Wanderungen, Umsiedlungen, Kolonisierungen gehören. Vor diesem Zukunftsprinzip wird der Zionismus, wenn er fest bleibt, in Ehren bestehn.

Die zionistische Politik kann also weder mit noch gegen die Araber den Aufbau Palästinas bewirken, solange sie es nicht mit den Arabern selbst zu tun hat, sondern mit englischen Agenten, die in der Verkleidung arabischer Nationalisten auftreten. Mögen diese selbst an sich und ihre Sache glauben, sie verhindern tatsächlich durch ihren Kampf gegen das jüdische Werden das arabische.

In dieser Situation ist gewiß vom Zionismus mancher schwerer Fehler begangen worden. Das kann man offen sagen, denn die Schuld bei sich zu suchen ist jüdisch und sittlich. Aber wenn manche Zionisten englisch gedacht haben, ohne es zu wissen, so trifft das noch mehr auf die Revisionisten zu. Sie können an englischem Patriotismus von niemand übertroffen werden. Grade sie denken englisch. Sie glauben so fest an das englische Interesse am Aufbau Palästinas, daß sie den Engländern auf der Prager Weltkonferenz mit dem Abbruch des Aufbaus „drohten." Sie wußten also nicht, wie sehr grade das den englischen Wünschen entspricht. Und wenn sich ihre Petition bloß vom schlecht an das gut unterrichtete England wendet, zeigen sie auch nur, daß sie weder die Kontinuität der englischen Politik erkennen, noch den Wert sogenannter wohlmeinender Engländer richtig einzuschätzen verstehn. Nein, nicht an, sondern gegen England könnte sich eine wirkliche, allumfassende jüdische Bewegung richten. Dann müßte man aber auch die Kräfte kennen, mit denen man rechnen darf. Dann muß man wissen, ob und wo Stützpunkte einer positiven zionistischen Weltaußenpolitik außerhalb Englands vorhanden sind.

Gibt es sie? Kann man Zionismus und Weltpolitik konstruktiv zusammenfassen, ohne daß neue Schwierigkeiten zwischen uns und England entstehn: ohne den Zionismus zu schwächen? Das ist möglich. Und ich werde versuchen, es abschließend zu zeigen.

Jüdischer Fortschritt in Palästina unaufhaltbar

Englische Parlamentarier über ihre Eindrücke in Palästina.

London. Englische Parlamentarier, die vor kurzem die Verhältnisse in Palästina an Ort und Stelle studiert haben, berichteten in einer Londoner zionistischen Versammlung über ihre Eindrücke. Der Abgeordnete Captain Strickland erklärte mit Nachdruck, von der jüdischen Einwanderung und Ansiedlung in Palästina habe niemand mehr Nutzen gehabt als die Araber. Abg. Major Proctor sagte, die vom jüdischen Volke in Palästina vollbrachten Leistungen verdienen die Bewunderung der ganzen Welt. Gemeinsam mit seinen Freunden aus den Reihen der Liberalen und der Arbeiterpartei wolle er dafür eintreten, daß den Juden Gerechtigkeit werde. Die Regierung lasse sich in ihrer Politik von Furcht vor den Arabern und der mohammedanischen Welt leiten. „Wir führen", sagte der Redner, „das Mandat weder nach seinem Buchstaben noch nach seinem Geiste aus. Wenn Ihr aber nicht allzu ungeduldig seid, so wird Euer Fortschritt in Palästina unaufhaltbar sein. Wenn freilich Uneinigkeit in Euren Reihen herrscht, dann werden Herzls Bemühungen nutzlos gewesen sein."

Es sprachen noch die Abgeordneten Barnett Janner und C. H. Summersby, die auf die Notwendigkeit einigen Vorgehens der verschiedenen jüdischen Gruppen hinwiesen; in gleichem Sinne sprach das Mitglied der Exekutive der Jewish Agency Prof. S. Brodetsky, der insbesondere an den zionistischen Arbeiterflügel den Appell richtete, Uneinigkeit in den zionistischen Reihen zu vermeiden, Ruhe zu bewahren und sich nicht provozieren zu lassen. Die große jüdische Sache in Palästina dürfte an dem inneren Kampf nicht scheitern. (Jta.)

NOTIZEN

„Wendriner in Marienbad“

So heißt ein Aufsatz in der „Neuen Weltbühne“, der, obschon er von jüdischen Menschen und Dingen handelt, recht wenig Ahnung von ihnen verrät. Wenn man den ersten Satz liest: „Deutsche Juden im Ausland bei der Kur, auf der Promenade und in Ausflugautobussen — dies ist der erste Eindruck: aufgeschwemmt und selbstzufrieden sind sie, gut gekleidet, ungezeichnet von dem Grauen, aus dem sie kommen. Nicht aus Zähigkeit, sondern aus Stumpfsinn ungezeichnet, promenieren, defilieren, schwadronieren sie herum“, wenn man diesen Satz in einer Links-Zeitschrift liest — und man braucht den vor Angst, als Jude erkannt zu werden, verstümmelten Namen des Verfassers gar nicht erst zu betrachten —, erschrickt der anständige Mensch über den Ton solcher Gehässigkeit. Gerade so, nicht um eine Nuance verächtlicher oder rüder schreiben die Blätter des Dritten Reiches über Juden. Jüdisches Schicksal ist Herrn Larus Hekuba, sofern die von ihm Betroffenen nicht Parteigenossen oder für die Partei verwendbare Kräfte werden. Was er über das aufdringliche Protzen der „jüdischen Großbourgeoise“ sagt, ist keine besondere Entdeckung. Bereits vor über 30 Jahren hat Theodor Herzl sich gegen diese Saboteure wenden müssen, die seit eh und je zu den erbittertsten Gegnern jeder jüdischen Renaissance-Bestrebung gehörten und die, unbelehrbar wie stets bisher, auch heute jenen Typ verkörpern, der um seines Wohlergehens Willens zu jeder Charakterpreisgabe bereit ist. Von ihm haben wir keinerlei Akte irgendeiner jüdischen Solidarität erwartet. Wie auf Herrn Larus solche, nicht gerade als Massenerscheinung auftretenden Juden und alle übrigen, der jüdische Mittelstand, zu dem er Intellektuelle, kleine Kaufleute und Angestellte zählt, die sich einen kurzen Aufenthalt in einem böhmischen Kurort ersparten, wirkten, interessiert uns ebensowenig wie der Eindruck, den er selbst bei anderen hinterlassen hat. Wir betrachten es aber als Anmaßung, wenn jemand, der herzlich geringe Kenntnisse von den Grundlagen und Zusammenhänge des jüdischen Lebens besitzt, sich also vernehmen läßt: „Diese Gesellschaft ist das karikaturistische Beispiel des vom nationalen Fieberbazillus infizierten gesamtdeutschen Kleinbürgertums.“ Nun, nachdem wir diesen Satz gelesen haben, können wir Herrn Lazarus nur bedauern, der keine Ahnung von dem Heranreifen einer ganzen jüdischen Generation hat, die mit innerem Stolz ihr Jude-Sein nach Außen trägt, der ihr Judentum als Aufgabe gilt und die auf dieses Jude-Sein bewußt ihr Leben aufbaut. Würde er ihre Haltung, die ungeachtet den äußeren Lebensbedingungen allen gemeinsam und somit nicht trennend, sondern verbindend ist, kennen, so hätte er niemals einen so hohlen Satz niederschreiben können: „Diese neue Religiosität“, es ist der bewußte Jude, der Zionist gemeint, „ein Opiat für differenzierte Gehirne, ist nur wirksam, solange diese Gehirne nicht so wachgerüttelt sind, daß sie den Kampf mit der widrigen Wirklichkeit aufnehmen.“ Was verstehen denn Larus und Genossen unter diesen Kampf? Etwa, daß man sich, wie einst im Mai, hemmungslos in verschiedenfarbenen Gazetten ausschreiben darf und unverbindliche revolutionäre Phrasen vom Stapel läßt, deren Echo heute gerade noch bis ins nächste Kaffeehaus dringt? Für ein solches Kämpfertum, das mit kolossalem Mut gegen zum Teil konstruierte Wendriner zu Felde zieht, hat die jüdische Jugend, die sich in ihrer überwältigenden Mehrheit zum Zionismus und seinem schöpferischen Aufbauwerk bekennt, jedes Verständnis und Interesse verloren.

„Wendriner in Marienbad?“ Nein, denn Wendriner bedeutet für die meisten so Bezeichneten eine ganz ungerechtfertigte Beleidigung. „Deutsche Juden in Marienbad?“ Ja, und daß sie sich gut erholen und tief Atem schöpfen mögen während ihrer Ferientage fern vom Dritten Reich, ist unser aufrichtiger Wunsch. Boris Gilbert.

Ein Inserat

Die Berliner „Deutsche Zeitung“ druckt mit höhnischer Glossierung folgendes Inserat ab, das, wie sie berichtet, in einem Schweizer Blatte erschienen ist:

„Junges, fesches, deutsches Sportmädel, Israelitin, sehr wohlsituiert, blond, lebensfroh und liberal denkend, wünscht Ehekameraden, groß (über 176 cm), blond bevorzugt, wie überhaupt nordischer Type, Akademiker in sehr guten finanziellen Verhältnissen, jüdischer Konfession, 27-33jährig, intellektuell, natur- und sportliebend.“

Es ist ja nicht unmöglich, daß wir da eine Erfindung der antisemitischen Zeitung vor uns haben. Ebenso könnte der tückische Spaß eines antisemitischen Inserenten vorliegen. Bis zu einem gewissen Grade spricht für eine dieser Erklärung, daß der Text des Inserates nicht bloß erbärmlich, sondern auch beispiellos dumm ist. Aber die Erfahrungen, die man auch sonst macht, lassen es leider am wahrscheinlichsten erscheinen, daß das „junge, fesche, deutsche Sportmädel, Israelitin“, wirklich, und zwar nicht bloß in der Einzahl, existiert. Wer da glaubt, daß die Ereignisse von 1933 und 1934 auf alle deutschen Juden erzieherisch gewirkt haben, der irrt gewaltig.

Zionistische und revisionistische Politik

Im Jahre 1930 hat auch die Revisionistische Weltunion eine Antwort auf den Shawbericht veröffentlicht. Abgesehen davon, daß das entsprechende Memorandum der Jewish Agency einen entschiedeneren und überzeugenderen Ton führte, sind die Forderungen der „Maximal-Zionisten“ geradezu minimalistisch. Die Einwanderung solle allmählich anwachsen und dann eine maximale jährliche Einwanderung von 25.000 erreichen. Die Einwanderungszahlen sähen demnach so aus (S. 24 der erwähnten rev. Publikation):

1930	5000	1935	20000
1931	7500	1936	25000
1932	10000	1937	25000
1933	12500 (! d.V.)	und so fort.	
1934	15000 (! d.V.)		

In Wirklichkeit haben wir ohne revisionistische Politik, also unter der Aegide einer Exekutive, der die Revisionisten „Verkleinerung“ des Zionismus vorwerfen, im Jahre 1933 über 40.000 Einwanderer gehabt.

Jenes Dokument zeigt schulmeisterlich, wie schlechte zionistische Politik aussieht. Anstatt Bedingungen zu schaffen, werden nur Forderungen gestellt, die mechanisch Zahlen nennen, und an denen die Wirklichkeit vorübergeht. Weizmann hat auf der Friedenskonferenz 1919, als man ihn fragte, was er unter einer nationalen Heimstätte verstünde, geantwortet: „Wir verstehen unter einer jüdischen nationalen Heimstätte die Schaffung solcher Bedingungen in Palästina, die es uns ermöglichen, 50.000 bis 60.000 Juden jährlich ins Land zu bringen und sie dort anzusiedeln...“ Auf der letzten A.-C.-Sitzung konnte Weizmann mit Recht auf diese Erklärung hinweisen, denn eine zielbewußte langjährige Arbeit hat es erreicht, daß wir jenen Größenvorstellungen nahekommen. Eine ehrliche Kritik konnte immer an der zionistischen Leitung geübt werden. Aber keineswegs darf man dann darauf verzichten, auch auf die Erfolge in der Einwanderungsfrage hinzuweisen. Es sei nur an die Korrektur des Passifieldschen Weißbuches, die ihren Ausdruck im sogenannten MacDonald-Brief fand, erinnert. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß die jetzige Exekutive auf manchen Erfolg in der Einwanderungsfrage hinweisen kann. Die Tatsache, daß jetzt die Kategorie für Handwerker mit 250 Pfund realisierbar geworden ist, bedeutet einen erheblichen Erfolg, noch mehr die vor einigen Tagen ausgegebenen zusätzlichen 1200 Zertifikate, bei denen zum ersten Male seit dem Oberkommissariat von Sir Herbert Samuel ein Nachtrag auf die schon ausgegebene Schedule durchgesetzt wurde. J. R.

„Erlösung des Wassers“

Die Revisionisten wollen einen „Wasserfonds“ gründen. Für einen Fonds braucht man ein Losungswort, und da das Wort „Erlösung des Bodens“, das Jahrzehnte lang Tausende von Juden zur Tat angefeuert hat, da auch die daraus entspringende Tat, die Erwerbung von 337.000 Dunam palästinensischer Erde dem Keren Kajemeth gehört, wählt sich der Tel-Chaj-Fonds eine verwandte und doch verschiedene Losung: „Erlösung des Wassers“. Was bedeutet das? Kann man sich mit diesem Fonds in wasserreichen Luftschichten ansiedeln? Wird man mit seiner Hilfe das Meer entsalzen?

Wohl ist es dringend notwendig, in Erez Israel Brunnen und Zisternen anzulegen — die aber kann man nur auf der Erde anlegen, derselben Erde, die der Keren Kajemeth in schwerer, langjähriger Arbeit erwirbt und auf der er selbst 50 Siedlungen mit Wasser versorgt. Diese Installationen liefern insgesamt eine Wassermenge von etwa 12.000.000 Kubikmetern pro Jahr — was einen See von 2 Kilometer Durchmesser und 4 Meter Tiefe ausfüllen würde. In Anbetracht der Wichtigkeit der Wasserfrage für die Landwirtschaft des Landes hat sich der KKL. letztens mit anderen Institutionen zur Gründung einer besondern Wassergesellschaft zusammengeschlossen, deren Aufgabe es sein wird, die Wasserverhältnisse in den verschiedenen Siedlungen zu untersuchen und zu einer befriedigenden Lösung zu bringen.

Was für einen Sinn hat es also, wenn man in dieser unvergleichlich kritischen Stunde die Jugend, die gestern noch voller Glauben und Hingabe für die Erlösung des Bodens arbeitete, aufruft, heute nur noch für die Erlösung des Wassers zu arbeiten? Sieht denn niemand, daß eine so zur Untreue verführte Jugend schon morgen einem neuen Losungswort entgegenfliegen und ihren heutigen Führern und Verführern die Treue brechen wird?

Von diesem ganzen, leichtsinnig entfesselten Kampfe kann niemand einen Vorteil h[illegible] — außer dem äußeren Feind, der auf unser[illegible]tergang hofft. Erreicht wird nur, daß die, w[illegible] von allen Seityen als Spender umworben werden, von Mißtrauen und Abneigung gegen das ganze Getriebe ergriffen werden und überhaupt zu spenden aufhören. Erreicht wird, daß bei der Rivalität der verschiedenen Stellen die Bodenpreise ins Ungemessene steigen, und die Bodenbesitzer, die auf noch günstigere Angebote warten, ihr Land möglichst lange zurückhalten.

Und das zu einer Zeit, in der das Volk, das in den verschiedensten Ländern wieder zum Wanderstab greifen mußte, auf Erez Israel als auf seine endgültige Rettung blickt; das zu einer Zeit, da alles darauf ankommt, daß der Keren Kajemeth dem jüdischen Volke eine Reserve großer, zusammenhängender Siedlungsgebiete schafft — bevor es hierfür für immer zu spät ist. Wer in diesem Augenblick die Menschen mit unrealen Versprechungen auf eine bessere politische Zukunft, in der die britische Regierung uns das Land angeblich umsonst geben muß, von der Erwerbung jüdischen Landes zurückhält — der zieht buchstäblich dem heimatlosen Volke den Boden unter den Füßen fort. Helene Hanna Thon.

Dr. Arthur Czellitzer:

Begabung und Belastung in jüdischen Familien

Von Krankheiten, Ehen, Kindern und nervösen Herzen

Die Verwandtenehe.

Die Verwandtenehe, die sog. Inzucht, die bei Juden besonders häufig ist, übt als solche keine spezifische Wirkung, d. h. sie läßt keine neue Eigenschaften entstehen, die nicht schon vorher in der Erbmasse enthalten waren. Aber sie ist ein ausgezeichnetes Mittel, um rezessive, also überdeckte Eigenschaften wieder zutage kommen zu lassen; diese werden „herausgemendelt“, wie der Erbforscher in seinem entsetzlichen Deutsch sagt. Es gibt z. B. eine bestimmte Form der Taubstummheit, die rezessiven Erbgang hat. Ein Mensch, der diesen Erbfaktor T im Blute hat, wird nur dann taubstumm sein, wenn er reinerbig TT ist, hingegen ist er scheinbar ganz gesund, wenn er mischerbig die Formel TN hat, weil das N, d. h. der normale Faktor, über das T-taubstumm dominiert. Heiratet ein solcher Mann TN eine ebensolche Frau, so können diese beiden scheinbar gesunden Menschen ein taubstummes Kind TT bekommen. Grade dieses ist aber kein erdichteter Fall, sondern im Leben vorkommend, denn bei Juden finden wir tatsächlich Taubstummheit anderhalbmal so häufig wie bei Nichtjuden (in der Preußischen Statistik).

Wir erklären uns das so, daß bei irgendeiner seltenen Krankheit die meisten Menschen NN sind; in der Familie eines TN aber werden wir natürlich noch mehr andere solcher TN-Menschen antreffen und die Wahrscheinlichkeit, daß ein solcher Belastungsüberträger bei der Heirat auf eine Schicksalsgenossin trifft, wird viel größer, wenn ein Cousin eine Cousine heiratet. Das gilt aber nicht nur für Krankheiten, sondern für alle Eigenschaften, die rezessiv vererben. Also auch für bestimmte Begabungen; so ist die Musikalität ein rezessives Merkmal und die Wahrscheinlichkeit, hervorragende Musiker zu produzieren, wird ebenfalls bei blutsverwandten Ehen steigen müssen. Wenn es möglich wäre, einem Menschen anzusehen oder durch irgendwelche Untersuchungen festzustellen, welche überdeckten rezessiven Faktoren in ihm stecken, wäre eine blutsverwandte Ehe im Prinzip unbedenklich. Man würde sie eben nur denen verbieten, die die gleiche Belastung mit unerfreulichen sog. negativen Faktoren aufweisen; aber sogar empfehlen im Falle gleicher Begabung, also bei erwünschten positiven Erbfaktoren. Leider ist diese Feststellung nicht möglich. Selbst der Umstand, daß z. B. in den letzten vier Generationen (und weiter zurück werden wir kaum je lückenlose Kenntnis aller Verwandten besitzen!) irgendeine solche rezessive Krankheit wie Taubstummheit oder erbliche Blindheit durch Netzhautentartung oder dergl. nicht vorgekommen ist, gibt keine Gewähr dafür, daß jeder Nachkomme NN ist, also reinerbig normal. Wir wissen aus Experimenten mit Tier und Pflanze, daß der verhängnisvolle Faktor latent, also unerkannt durch lange Zeiträume sich forterben kann, wenn sein Träger sich stets mit NN verbindet, d. h., wenn in solche Familie stets Normale hineinheiraten.

Daher wird der erbkundige Arzt heute von einer blutsverwandten Ehe abraten, wie es unsere Vorfahren auch taten, freilich aus anderen Motiven und mit wesentlich geringerer Erfassung der Blutsverwandtschaft. Die talmudischen Ehevorschriften verbieten Ehe von Geschwistern, Halbgeschwistern, Tante—Neffe, erlauben aber Onkel—Nichte und Cousin und Cousine, was natürlich am häufigsten vorkommt. Im Gegensatz hierzu sind gewisse jüdische Sekten wie die Sadduzäer oder die Samaritaner oder die Karäer viel strenger, denn bei ihnen erstreckt sich das Inzuchtsverbot auch auf die Ehe: Onkel—Nichte und Cousin—Cousine.

Die erbliche Belastung.

Wenn bestimmte jüdische Familien als belastet erscheinen, so sind es nicht immer solch erbliche Gebrechen wie Blindheit oder Taubheit, sondern in sehr viel häufigerem Maße eine Disposition, d. h. eine Bereitschaft, in bestimmter Weise zu erkranken, sobald gewisse äußere Schädigungen eintreten. Dies gilt in erster Reihe für eine Labilität des Nervensystems, die bei den Aufregungen und Anstrengungen des Erwerbslebens zu mehr oder weniger starken Störungen führen kann. Man braucht gar nicht die Jahrhunderte des Ghettolebens mit seiner überstarken Konkurrenz bei unhygienischen Lebensbedingungen anzuklagen, um hieraus eine angebliche Vererbung erworbener Eigenschaften zu konstruieren. Es genügt, daran zu denken, daß diese Art, zu leben und zu arbeiten, eine scharfe Auslese bedeutete. Die rasche Kombinationsgabe, die geistige Beweglichkeit und Wendigkeit, der scharfe Verstand waren geradezu notwendig, wenn der Ghettojude sein Leben fristen wollte. Die robusten Menschen mit triebhafter Einstellung und langsamem Denken konnten weniger leicht ihr Brot finden und eine Familie begründen, pflanzten sich also in geringerem Maße fort. In gleicher Weise wirkte die Beschäftigung mit dem Talmud, nämlich den Verstand schärfend auf Kosten körperlicher Ertüchtigung.

Aus Genies werden Durchschnittsmenschen.

Was Sombart als Zweckbedachtheit der Juden bezeichnet, ist nichts anderes, als diese Fähigkeit, rasch zu assoziieren, rational zu handeln und sich in fremde Wesensart einfühlen zu können. Wo solche Eigenschaften in einer Familie besonders intensiv als Familientypus konstant auftreten, ist sowohl Begabung wie auch Belastung festzustellen. Begabung, denn wir werden bei solchen Menschen sehr oft erfolgreiches Wirken in geistigen Berufen beobachten. Das sind die Philosophen, die Mathematiker, die Börsianer, die Juristen, die Schauspieler, die Journalisten, die sich zu führenden Stellungen aufschwingen konnten. Aber das sind auch die Menschen, die in der preußischen Statistik etwa doppelt so viele Geisteskranke stellen als die Nichtjuden. Charakteristisch für diese Geistesart ist der Vorsprung, den rasche Assoziation und Gewecktheit dem jüdischen Schulkinde verleihen. Gerade in den untersten Klassen wird es ihm leicht, den ersten Platz in der Klasse zu erreichen. In London vorgenommene psychotechnische Untersuchungen haben gezeigt, daß das siebenjährige Judenkind an geistiger Reife dem achtjährigen Engländer entspricht, und das achtjährige dem neunjährigen Engländer. Aber das ändert sich bald; der Unterschied gleicht sich rasch aus. Viele Judenkinder erwecken den Eindruck, daß man ein Genie vor sich hätte. Aber später werden sie Durchschnittsmenschen, oder höchstens Talente, weil eben zum Genie mehr gehört, als rasche Assoziation.

„Judenkrankheiten.“

Eine ganze Reihe von Krankheiten beruhen auf dieser nervösen Labilität, auch abgesehen von den eigentlichen Geisteskrankheiten. Das nervöse Herz kann zum Herzfehler führen oder doch zur Kreislaufschädigung, und wir kennen viele Judenfamilien, in denen der Herzschlag die typische Todesursache ist. Die Zuckerkrankheit (Diabetes) und der grüne Star (Glaukom) gelten in diesem Sinne mit Recht als sog. Judenkrankheiten. Aber für diese wie andere Anomalien ist diese Bezeichnung irreführend, insofern als sie nicht nur bei Juden beobachtet werden, sondern bei Städtern mit geistiger Beschäftigung. Würde man nicht, wie dies fälschlich oft geschieht, die Juden mit der Gesamtbevölkerung vergleichen, sondern mit der entsprechenden sozialen Schicht, so würden viele solcher Unterschiede verschwinden. Man würde erkennen, daß es sich nicht um Rasseneigenart handelt, sondern um sozial bedingte Differenzen. Als Beispiel darf ich anführen, daß die angeborene Hornhautverkrümmung, der sog. Astigmatismus, in sehr vielen Lehrbüchern als Eigenart der jüdischen Rasse bezeichnet wird. Ich habe durch Vergleich von etwa tausend Juden mit ebensovielen Nichtjuden der gleichen sozialen Schicht, nämlich Berliner Kaufleute, Akademiker und Beamte, festgestellt, daß die Prozentzahlen in beiden Gruppen gleich groß waren. Freilich beide viel höher als in der allgemeinen Bevölkerung! Bei ähnlichen Untersuchungen würde man wahrscheinlich noch eine ganze Reihe von positiven und negativen Eigenschaften, also sowohl Begabungen wie Belastungen, als sozial, nicht aber als rassenmäßig bedingt finden.

Die Ahnentafel der Hundertjährigen.

Eine von solchen Einflüssen unabhängige Eigenschaft, die sich in manchen Judenfamilien als Typus findet, ist die Langlebigkeit. Wenn man für Hundertjährige die Ahnentafel aufstellt, findet man fast immer, daß schon die Vorfahren außerordentlich hohe Lebensdauer erreichten. Eine spezifisch jüdische Eigentümlichkeit kann keinesfalls hier vorliegen, sondern eben nur ein bestimmter Familientypus, der sich auch bei Nichtjuden, aber seltener findet. Man erklärt dies gewöhnlich mit der durch Alkoholmißbrauch und Geschlechtskrankheiten bewirkten Lebensverkürzung, die bei uns ausbleibt. Alle mit dem Alkoholismus sowie mit der Syphilis zusammenhängenden Schäden sind in jüdischen Familien seltener. Mindestens darf diese Regel bis an die Schwelle des laufenden Jahrhunderts gelten, waren doch Säufer ebenso selten unter unseren Vorfahren, wie Geschlechtskranke, wobei übrigens als besonders merkwürdig zu verzeichnen ist, daß die Juden niemals beim Alkohol strenge Abstinenz übten; vielmehr verstanden sie es, Maß zu halten, was so viele Abstinenzfanatiker als generell unmöglich bezeichnen. Mit dem Fehlen beider Keimgifte hängt es auch zusammen, daß Juden tropenfester sind als alle anderen Angehörigen der weißen Rasse, mindestens aus Europa.

Von der Arbeit der Jugend

Die Sommerlager des Techelet Lawan

Die Jüngsten.

Es ist Abend. Auf dem großen Platze, nahe bei den hohen Bäumen brennt ein Feuer, und rundherum sitzen weiße Gestalten in lange weiße Tücher gehüllt, weiße Tücher auf dem Kopfe, lange Stöcke in den Händen. Ein leiser Gesang ist zu hören .... Ja, wo sind wir denn? Man denkt an Wüste, Oasen, kalte Nächte und .... Löwen. Sicher irgendein Beduinenstamm, der hier sein Lager aufgeschlagen hat. Die Leute sitzen um das Lagerfeuer, und einer der Aeltesten erzählt eine Geschichte. Nachher singen sie wieder .... Horchet einmal genauer hin .... „U baleila bamidbar ...“ Das ist ja Hebräisch! Und da erinnert man sich, daß man nicht in der Wüste ist, sondern in Cermna, im Solelimlager des Techeleth Lawan. Ja, ganz richtig, 100 Solelim — so heißen die Jüngsten im Techeleth Lawan — mit ihren Führern sitzen um das Feuer. Man erzählt von Jaakov und seinen Söhnen, von der Fron in Aegypten, und von den Juden in der Wüste, von den Bnei Midbar (Söhne der Wüste), von ihrem Mut und von all ihren Mühen, und von ihrer Liebe zum Volke. Die Bnei Midbar sind unser Vorbild, denn wie ähnlich ist doch das heutige Schicksal der Juden dem damaligen. Auch wir sind heute auf dem Heimweg nach Kanaan, nach Erez Jisrael begriffen. Auch wir brauchen Mut und Ausdauer und die treue Liebe zu unserem Volke, um unsere altneue Heimat aufbauen zu können. Das ist der tiefe Inhalt des „großen Spieles“, das in diesem Lager begonnen wurde. Wir wollen sein, wie die Bnei Hamidbar.

Drei Schwatim (Stämme) gab es in unserem Lager. Und wie sah nun ihr Leben aus? ½8 Uhr. — Ein Pfiff. — Lakum. — Alles erhebt sich schnell von den Schlafplätzen, und bald steht man in Reih und Glied zum Abmarsch bereit auf dem Hofe. Dann geht es hinunter zum Fluß. Fröhlich turnt man und wäscht sich. Nachher gibt es Frühstück. So weit ist die Gemeinschaft bereits gediehen, daß alle erst auf ein bestimmtes Zeichen gemeinsam mit dem Essen beginnen. Nach der Hodaah, dem Morgenappell, beginnt das Tagesprogramm. Sichoth, Sport, Spiele und auch viel Hebräischlernen wechseln miteinander in bunter Folge. Abends ist dann entweder Lagerfeuer oder eine Veranstaltung im Saal. Besonders feierlich waren die drei Freitag-Abende, die bestimmt noch lange in der Erinnerung aller Kinder bleiben werden. Durch eine eindrucksvolle Bialik-Trauerfeier wurde auch den Jüngsten klar, welch ein schwerer Verlust uns alle betroffen hat. An einem Abend wurde ebenfalls des 30. Todestages unseres unvergeßlichen Führers Theodor Herzls gedacht. Eine schöne Umgebung und gutes Wetter trugen zu dem vollständigen Gelingen dieses Lagers bei. Und so wollen wir hoffen, daß das Lager und auch die Erziehungsarbeit im kommenden Jahre uns helfen werden, unserer Parole gerecht zu werden: „Ben hamidbar katamar basaar!“
„Der Sohn der Wüste sei wie die Palme im Sturme!“

M. F.

Zofim erbauen ihr Lager.

Der Zofeh, der Techeleth-Lawaner im Alter von 12 bis 14 Jahren, steht allgemein im Ruf, ein fixer Kerl zu sein. Und er ist es auch. Er beweist dies während des ganzen Jahres in seiner Arbeit für den

Techeleth-Lawan, er bewies es wieder in seinem Lager, im Lager der Zofim des Techeleth-Lawan. Ein Grasplatz, am Fluß gelegen, ein Stoß von Materialien: Am ersten Abend einige Zelte, schnell zum Uebernachten aufgestellt und nach wenigen Tagen ein fertiges Zeltdorf, mit allem, was dazu gehört.

Hoch vom Fahnenmast flattert lustig die blauweiße und die Staatsfahne im Winde. Um den Galgal (Feuerkreis) stehen die Zofim. Freude spielt auf ihren Gesichtern. Selbstsicher stehen sie da, die Jungens und Mädels: Ein Teil der Aufgabe ist erfüllt, das Lager steht und man sieht, daß es von kundigen Händen erbaut ist. 31 Zelte und Zrifim (Hütten) geben über 200 Zofim aus Böhmen u. Mähren Unterkunft. Kleine Weekend-Häuser und Villen scheinen es zu sein und in der Tat, sie sind recht geräumig und wohnlich. Mit ein wenig Geschick und viel Fleiß und Arbeitsfreude sind sie eingerichtet worden. Die Pritschen und Strohsäcke erinnern an Betten zu Hause. Und wenn man auch nicht so bequem liegt, der Zofeh macht sich nichts aus solchen Kleinigkeiten. Dafür hat er ja Luft und Sonne, Wälder, die eine phantastisch reine Ozonluft spenden, Badegelegenheit, Sportplatz und vor allem: die Gesellschaft.

Die Gesellschaft ist der Magnet, der unsere jüdische Jugend, mehr noch als Luft und Sonne, ins Lager zieht. Unter Gleichaltrigen, Gleichgesinnten zu sein, wenigstens einmal im Jahre jüdisches Leben zu genießen, zu führen, daß hier jeder Knabe Freund und Bruder, jedes Mädel Chaverah und Schwester ist ... Mit strahlenden Augen sitzen sie alle ums Lagerfeuer, singen begeistert das hebräische Lied mit oder lauschen gespannt den Erzählungen und Vorträgen. Alles atmet jüdisches Leben, neues jüdisches Sein ersteht vor den Augen des Beobachters. Frei leben sie hier, die Zofim, aber doch wohl beaufsichtigt und beobachtet. Auf etwa 8—10 Zofim kommt ein Führer und jeder von ihnen ist eifrig bemüht, das Lager erfolgreich zu gestalten und für die Erfüllung des gestellten Arbeitsprogrammes zu sorgen. Und dieses Programm ist recht reichhaltig. Es vermittelt Wissen um Judentum und Palästina, andrerseits Geschichte und Geographie, Naturgeschichte und ein wenig Heilkunde und vor allem natürlich Skauting. Angestrengt, aber froh, schwitzen unsere Zofim über hebräischen Lektionen. Jeder lernt gerne. Man lernt ohne das Steife, Offizielle der Schule, man lernt frei und man lernt viel. Und wie groß ist die Freude wenn die erste hebräische Unterhaltung zustande kommt. Und noch vieles kann man lernen. Es gibt Mumchiuth, die Könnerschaften. Ein jeder ist in einen der zehn Kurse eingeteilt und man lernt da alles Mögliche, Kochen, Nähen, Erdarbeiten, Guitarrespielen, erste Hilfe, Tischlerei, Mechanik, Matten weben, Hütten bauen, Kunst. Abends, nach getaner Arbeit, setzt man sich in den Galgal. Eine gewählte Kommission stellt das Programm zusammen. Und alle Abende, von der Herzl-Feier bis zum Abend der Arbeit oder zum Palästinaabend gefielen.

Die Wirtschaftsleitung aller Lager lag in den bewährten Händen von Frau Raja Schrut..., Brünn, die es ausgezeichnet verstand, das leibliche Wohl aller Lagerteilnehmer vollauf zu befriedigen. Ein Krankenzimmer, das Gott sei Dank fast gar nicht benützt wurde und eine eigene, gut eingerichtete Ambulanz unter der Leitung von Dr. Blum, Prag, besorgte den Samariterdienst.

Ein solches Zofimlager spricht Bände. Diese Burschen und Mädels, diese Zofim und Zofoth, sie sind die Zukunft des jüdischen Volkes. Und wie sie ihre Zofimgesellschaft erbauen, so werden sie einst helfen, das jüdische Palästina zu errichten. „Sei stets bereit!", so lautet der Wahlspruch unseres Zofeh, „Hejeh tamid muchan!"

G. G.

Die werdende Führergeneration.

Zehn Minuten entfernt vom Lager der Aeltesten fanden sich in der Zeit vom 23. Juli bis 12. August 70 Burschen und Mädchen im Alter von 15 bis 16 Jahren, die sich am Ufer der Stillen Adler ein Lager, bestehend aus 14 Zelten und einer Küche, errichtet hatten. Diese Generation zwischen Mittlerenschaft und Aelterenschaft ist für den Techeleth Lawan von besonderer Bedeutung, da sie die künftige Führergeneration darstellt. Sie befindet sich in einer Entwicklungsstufe, in der alle persönlichen und gesellschaftlichen Fragen in aller Schärfe auftreten, in der ein zusammenfassendes allseitiges Weltbild geschaffen wird, in der die im bisherigen Bundesleben übermittelte gefühlsmäßige Einstellung und Verbundenheit mit Volk und Heimat an der Vernunft geprüft wird, in der Kritik an sich und der Umwelt einsetzt und diese jungen Menschen durch verantwortliche Führung zu verantwortlichen Führern der Bewegung und Idee werden. Vielseitig mußte das Programm des Lagers demgemäß sein. Referate und Seminare über Soziologie der Juden (Prof. Goldelmann), jüdische Geschichte, allgemeine Geschichte, aktuelle Fragen der zionistischen Bewegung (Dr. Lichtwitz und Elifer Liebenstein), „Juden, wie sie wirklich sind" (Dr. Liebstein), „Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung (Dr. Schächter) u. a. waren gemeinsam mit dem Aelterenlager. Ein Seminar „Der Mensch" (Anatomie, Physiologie, Entwicklungsgeschichte, Vererbungslehre), eine Reihe von Referaten über Erziehung, ihr Wesen, Ziel und Weg, Entwicklung des Kindes, die Altersstufen unserer Bewegung, Organisation des Führens, Spielkurse, Mustersichoth usw., Aussprachen über das Wesen und die Entwicklung der Jugendbewegung, Formen des Lebens, Beziehungen von Bursch und Mädel zeigten Richtung zur Gestaltung des Lebens jedes Einzelnen. Eine neue — vielleicht die beste — Einführung des Lagers war die „Selbstarbeit", in der einzelne oder kleine Gruppen unter Anleitung der Führer lernten, ideologische und wissenschaftliche Bücher selbst zu lesen und zu verwerten. (Jeder einzelne gab dann vor dem ganzen Lager einen Bericht über diese Arbeit.) Trotz dieses reichhaltigen kulturellen Programmes wurde täglich 1½ Stunden sehr eifrig hebräisch gelernt und es stand infolge einer streng eingehaltenen Tageseinteilung auch noch genug Zeit für körperliche Ausbildung zur Verfügung: das Morgenturnen und -bad, Schwimmen und Sport, Spiel und Skauting sowohl vor-, als auch nachmittags; auch ein Wandertag wurde in das Lagerprogramm eingeschaltet. Den Abschluß des Tages bildete ein täglich von einem anderen Lagerteilnehmer vorbereitetes Pressereferat, so daß man auch in diesem entlegenen, inmitten Wäldern befindenden Lager ständig über alle Ereignisse der Welt informiert war. Und nachher war eine Kritik des Tages, die verhinderte, daß die vorgefaßten Pläne außeracht gelassen wurden. Nur so konnte allerdings dieses reichhaltige, für Führer und Teilnehmer anstrengende aber lehrreiche Programm durchgeführt werden. Nicht hervorgehoben werden muß — weil in allen Lagern des Techeleth Lawan gleich — die ständig frohe Stimmung, das Singen und Horrahtanzen, die schönen Aravei Schabbat und Feiern — anläßlich des 30. Todestages Herzls sprach im Rahmen einer Feierstunde Hans Lichtwitz über den „aktuellen Herzl" — die Proben jüdischer Literatur am Lagerfeuer und die Schabbat-Morgenansprachen. Das Schönste beim Abschied von diesem voll und ganz gelungenen Lager war, daß man sich vornahm, im nächsten Jahre und Lager noch mehr zu leisten. Z. B.

Von der allgemein-zionistischen Jugend Palästinas

Die Arbeitsgruppen der allgemein-zionistischen Jugend („Hanoar Hazioni") in Palästina hielten dieser Tage eine Konferenz ab, bei der im Hinblick auf die nahe bevorstehende Landeskonferenz der Organisation der Allgemeinen Zionisten Palästinas die Lage des allgemeinen Zionismus überhaupt und des „Hanoar Hazioni" im besonderen behandelt wurde. In den von der Tagung angenommenen Resolutionen wird festgestellt, daß die Organisation der Allgemeinen Zionisten unparteiisch und von den Kräften rechts und links im Zionismus unbeeinflußt zu sein hat. Die Organisation der Allgemeinen Zionisten Palästinas — so heißt es in den Resolutionen weiter — enthält Elemente, die in den allgemeinen Zionismus Parteitendenzen hineintragen, die den reinen zionistischen Gedanken verfälschen. Der „Hanoar Hazioni" werde in der Organisation der Allgemeinen Zionisten Palästinas nicht verbleiben, wenn ihre augenblickliche Richtung nicht geändert werde.

Der „Hanoar Hazioni" beschloß auf seiner Tagung, daß seine Delegierten zur Konferenz der Allgemeinen Zionisten Palästinas auf dieser eine Reihe ultimativer Forderungen stellen sollen, darunter die, den früheren Beschluß der Organisation der Allgemeinen Zionisten Palästinas auf Aenderung des Wahlreglements zur Assefat Hanivcharim aufzuheben, weil dieser Beschluß gegen die demokratischen Grundlagen der Knesset Jisrael verstoße; die Konferenz habe festzustellen, daß die Allgemeinen Zionisten auf dem Boden demokratischer Wahlen zu allen Institutionen des palästinensischen Jischuw stünden; die Konferenz der Allgemeinen Zionisten solle ein spezielles Organ für den Kampf um die jüdische Arbeit in der jüdischen Wirtschaft einsetzen; alle Allgemeinen Zionisten Palästinas, die die jüdische Arbeit in ihren Unternehmungen und Pardessim boykottierten, müßten aus der Organisation ausgeschlossen werden; die nächste Konferenz der Allgemeinen Zionisten solle beschließen, daß die Existenz einer einheitlichen Arbeiterorganisation in Palästina, die alle Arbeiter ohne Unterschied der Partei und Richtung umfassen solle, eine absolute Notwendigkeit sei, und daß man daher gegen jeden Versuch, die Geschlossenheit der Histadrut zu untergraben, auftreten müsse. Wenn die Konferenz der Allgemeinen Zionisten diese Forderungen des „Hanoar Hazioni" nicht annehme, werde die Jugend die Organisation der Allgemeinen Zionisten verlassen.

Im Hinblick auf den Weltverband der Allgemeinen Zionisten beschloß die Tagung des „Hanoar Hazioni", daß, solange kein einheitlicher Weltverband aller Allgemeinen Zionisten geschaffen werde, der „Hanoar Hazioni" gegenüber dem Weltverbande eine reservierte Haltung einnehmen werde. (Palcor.)

INLAND

Die Juden Böhmens im Rückgang. Im letzten Heft der Zeitschrift „Statistický Obzor" beschäftigt sich Dozent Dr. Boháč mit der beruflichen Schichtung der jüdischen Bevölkerung Böhmens, die bei der Volkszählung im Jahre 1930 76.301 Köpfe zählte, d. i. um 3476 Köpfe oder 4.36 Prozent weniger als 1921, wobei der Anteil des Judentums an der Gesamtbevölkerung des Landes von 1.2 auf 1.07 Prozent zurückging.

Liga für das arbeitende Erez Israel. Wir erhalten folgenden Bericht: Vor einiger Zeit haben sämtliche Organisationen des arbeitenden Erez Israel bei der Landesexekutive der Liga in Prag einen gemeinsamen Arbeitsausschuß (GAA.) geschaffen. Diesem Ausschuß wurde die Aufgabe gestellt, gemeinsame Aktionen des Lagers des arbeitenden Erez Israel in der ČSR. zu beraten und durchzuführen. Die Hauptaufgabe der GAA. war vor allem, in den Ostgebieten der Republik durch Veranstaltung von Propagandareisen von führenden Mitgliedern der Liga der zionistischen Reaktion und der lügnerischen revisionistischen Offensive gegen die Zionistische Exekutive und die nationalen Fonds aufklärend entgegenzutreten. In dieser Hinsicht wurde im Laufe von ungefähr zwei Monaten, von Mitte Mai bis Mitte Juni, eine enorme Arbeit geleistet. An diesen Propagandareisen haben Professor Goldelman, Dr. Schächter, J. Edelstein und Jakov Berger (Kreissekretär der Liga in Bratislava) sich beteiligt. Insgesamt haben die genannten Chawerim 19 Orte in der Slowakei und Karpathorußland besucht. Prof. Goldelman sprach in Michalovce, Humené, Košice, Vranov, Brutky und Bratislava, J. Edelstein in Nitra, Mukačevo, Chust und Košice, dabei in Mukačevo und Chust gemeinsam mit Dr. Schächter. Außerdem sprach Dr. Schächter in Svalava, V. Bočkov und Slatina. Jakov Berger besuchte folgende Orte: Trnava, Hlohověc, Topolčany, Nitra, Zlaté Moravce, Sabinov, Prešov, Vranov, Michalovce, Humenné, Trebišov und Košice; in sieben Orten hat er Vorträge abgehalten, welche überall gut besucht waren und einen großen Erfolg hatten. Aehnliche Propagandaaktionen beginnen wieder im Monate September.

Stellennachweis des Zionistischen Zentralverbandes: Magister der Pharmazie mit langjähriger Praxis und besten Referenzen, beider Landessprachen mächtig, sucht Stellung. Chiffre: O. K. B. — 20jährige Absolventin der Bürger- und Handelsschule sucht Posten als Kindererzieherin (spricht magyarisch, deutsch, slowakisch), bereits zur Aushilfe im Geschäft und Kanzlei. Anträge an Zionibureau, Puchmajerova 1, Chiffre: M. J. K.

TARBUTH

Unsere hebräische Sommerschule

An der ersten von der Tarbutorganisation veranstalteten Moschavah Ivrith (hebräische Sommerschule) in Skotarsky beteiligten sich 25 Teilnehmer aus Böhmen und Mähren, und zwar aus Prag, Pilsen, Karlsbad, Teplitz, Gablonz, Brünn, M.-Ostrau, Prerau und Freistadt, ferner 10 Personen aus der Slowakei und eine größere Anzahl von Familien aus Mukačevo, im ganzen ungefähr 60 Personen. In drei Gruppen wurde täglich mit geringen, durch ... verursachten Ausnahmen am Vormittag ... gearbeitet. Der Nachmittag diente gemeinsamen kleineren Ausflügen und Zusammenkünften und der Abend geselligen Veranstaltungen, Sichoth und der Pflege des hebräischen Liedes. Dank dem Unterricht des Direktors Dr. Kugel, sowie der Professoren Berlfein und Bergenbaum vom Hebräischen Gymnasium in Mukačevo, welche die drei Hebräischkurse leiteten, haben alle Teilnehmer ausnahmslos schöne Fortschritte im Hebräischen gemacht, so daß jene, welche mit geringen Vorkenntnissen nach Skotarsky kamen, imstande waren, den leichten hebräischen Vorträgen zu folgen oder sie aber zumindest inhaltlich zu erfassen. Von größeren Veranstaltungen innerhalb der Moschawah ist eine Herzl-Feier, eine Trauerfeier für den verstorbenen Dichter Bialik, eine sehr gelungene Gerichtsverhandlung, in welcher der Schöpfer des hebräischen Schulwerkes angeklagt und nach glanzvoller Verteidigungsrede ruhmreich freigesprochen wurde, sowie eine schöne Nummer der „Gesprochenen Zeitung" und einige Vorträge zu erwähnen. Mit Ausnahme der Gerichtsverhandlung fanden alle Veranstaltungen in hebräischer Sprache statt. Eine besondere Freude hatte die Moschawah an den vielen, lieben Gästen, welche sich hier offensichtlich wohl fühlten. Hervorzuheben sind insbesondere sechs Poalim aus Palästina, welche auf ihren Motorrädern von der Arbeiterolympiade weg nach Skotarsky kamen und während ihres über Sabat ausgedehnten Aufenthaltes unseren Schatz an hebräischen Liedern durch neue palästinensische Lieder vermehrten. Dr. Margulies mit Frau, Dr. Goldstein, Schlomoh Lipsky, Dr. ..., ... Edelstein, Ing. Winkelsberg mit Frau, ..., Herr Brand und viele andere Freunde ... ein und verlebten in unserer Moschawah ... und für uns angenehme Augenblicke. Die ... Frauen, insbesondere Frau Sidi Kugel, sorgten in vorbildlicher Weise durch alternierende Küchen- und Wirtschaftsaufsicht und persönliche Beihilfe für das Wohl aller Teilnehmer, die diese Fürsorge damit vergalten, daß sie fast ausnahmslos trotz der andauernd ungünstigen Witterung die vorgesehene Zeit des Aufenthaltes in Skotarsky verblieben. Nach dem Willen aller Teilnehmer soll die hebräische Moschawah der Tarbutorganisation zu einer alljährlichen ständigen Einrichtung werden und immer weitere Kreise interessieren, informieren und freundschaftlich zusammenschließen durch die hebräische Sprache.

Dr. Julian Herrnheiser, Teplitz.

Danksagung. Die Leitung der Tarbutorganisation in der ČSR. dankt im eigenen Namen, sowie im Namen der Teilnehmer an der hebräischen Sommerschule in Skotarsky (Karpathorußland) allen jenen, welche sich um das Gelingen der Moschawah verdient gemacht haben, insbesondere Herrn Direktor Doktor Kugel, Prof. Berlfein und Prof. Dr. Bergenbaum vom Hebräischen Gymnasium in Mukačevo für den ausgezeichneten, kostenlos erteilten Unterricht im Hebräischen, den in der Wirtschaftskommission tätig gewesenen Frauen, insbesondere Frau Sidi Kugel, für die umsichtige, uneigennützige Wirtschaftsführung, Herrn Oesterreicher für die aufopfernden technischen Vorbereitungen und den Herren Ernst Polak aus Prag und Max Sachs aus Prerau für die genaue Kassaführung, bezw. Revision.

Photographien aus der hebräischen Sommerschule und Karpathorußland sind zum Preis von 2 Kč pro Bild bei der Tarbutorganisation erhältlich.

Bialik-Gedächtnisfeiern. Die Tarbutorganisation ersucht alle jene Ortsgruppen, welche im Herbst Bialik-Gedächtnisfeiern veranstalten wollen, sich wegen Beistellung von Rednern an Tarbut, Prag VX., Toudova 316, zu wenden.

TURNEN — SPORT

Leichtathletik. Interklubkampf Hagibor Prag gegen SK. Kladno. Obwohl Hagibor nur mit acht Athleten antrat, konnte es diesen Wettkampf überlegen gewinnen. Die beste Leistung zeigte Wasser in Hochsprung, während Freund im Speer, wo er zum erstenmal antrat, auf sich aufmerksam machte. Ergebnisse: 100 Meter: 1. Petschau, 11.7 Sek.; 2. Freund. 1500 Meter: 1. Goldschmied 4:22.8 Min.; 2. Schwarz. Kugel: 1. Freund 1237 cm; 2. Reichmann 1165 cm. 400 Meter: 2. Petschau, 3. Goldschmied. Hochsprung: 1. Wasser 1.70 cm, 3. Petschau 160 cm. 3000 Meter: 2. Schwarz 17.25,1; 3. Birnholz. Diskus: 1. Freund 3514 cm; 3. Reichmann 3161 cm. Weitsprung: 1. Wasser 617 cm; 4. Goldschmied 581 cm. Speer: 2. Freund 4336 cm; 3. Petschau 4175 cm. Stabhochsprung: 2. Borger 285 cm. 4mal 100 Meter Stafette: 1. Hagibor (Freund, Petschau, Wasser, Goldschmied) 47,3 Sek.

Beim Slavia-Meeting am 8. August schnitten die Hagibor-Athleten gut ab. Goldschmied wurde über 1000 Meter in der guten Zeit von 2:40,7 Minuten Dritter, Wasser wurde im Weitsprung mit 643 cm Vierter und Birnholz belegte über 3000 Meter den neunten Platz.

Bei den Frauenkampfspielen in London belegten im Vorlauf über 80 Meter Hürden Freiwaldowna (Polen) und Buristnn (Palästina) dritte Plätze.

Fußball. Makabi Prostějov gegen SK. Hodolany 2:1 (2:1). Tore: Kohn und Spielmann. — Makabäa Bratislava gegen Uradnický SK. 5:0 (2:0). — Hasmonäa-Makabi Wien gegen Landstraßer Amateure 1:5. — Hapoel Tel Awiw gegen Jehuda Tarnopol 7:1.

Hagibor Prag spielt Sonntag, den 19. ds. am eigenen Platz um 10.30 Uhr gegen den zweitklassigen, spielstarken Novoměstský SK. Vorspiel der Reserve um 8.30 Uhr.

Schwimmen. Die Wiener Hakoah-Schwimmerinnen Löwy und Wertheimer starteten in der österreichischen Ländermannschaft gegen Ungarn. Frl. Löwy belegte in der 100-Meter-Freistilstrecke mit 1:17.4 Min. den dritten, Frau Wertheimer über 200 Meter Brust in 3:16.6 den zweiten Platz.

Tennis. Hecht besiegte im Länderwettkampf ČSR. gegen Oesterreich Artens und Metejka in überlegener Weise. — Ripper und Huber (Makabi Brünn) wurden auf einem Turnier in Brünn von Tomeš besiegt.

Makkabi in Prag sucht für sein Sekretariat eine energische, selbständige Kraft, die die Buchhaltung und Kassa des Vereines führt, zur ganztägigen Beschäftigung. Kenntnis der deutschen und tschechischen Sprache Bedingung. Offerten mit Zeugnisabschriften sind ehestens einzusenden an Hugo Steiner, Prag II., Zlatnická 1.

Jugendtreffen in Frenštát p. R. am 26. August. Der Galil Mähr.-Ostrau des Makkabi Hazair veranstaltet am 25. und 26. August in Horečky bei Frenštát eine Treffahrt, an der zirka 150 Chaverim teilnehmen werden. Wir laden alle jüdischen Jugendlichen dieses Kreises, die noch in keinem Jugendbund organisiert sind, zu diesem zionistischen Jugendtreffen ein. Anmeldungen wegen Nachtlager sind an B. Honigwachs, Nový Jičín, zu richten.

BRIEFKASTEN

Kinobesucher. Sie haben sich im vergangenen Jahre allerlei Filme angesehen. Da werden Sie wahrscheinlich auch die folgenden Ziffern aus unserer Handelsstatistik interessieren: Vom 1. Juli 1933 bis zum 1. Juli 1934 wurden in die Tschechoslowakei eingeführt: 26 Filme aus Amerika, 28 aus Frankreich und 83 aus Streicher-Deutschland. Die letzte Zahl ist fast identisch mit der gesamten deutschen Filmproduktion in diesem Jahre.

Julius Streicher. Sie versenden an Ihre Abonnenten eine Mitteilung, worin die Beschlagnahme des „Stürmers" wegen Beleidigung des Präsidenten Masaryk bekanntgegeben und gleichzeitig mitgeteilt wird, daß der „Stürmer" am 18. d. M. wieder erscheint und „mit diesem Tage seinen Kampf gegen den Weltfeind Alljuda in der gewohnten Weise weiterführt". Uebrigens wurden die beschlagnahmten Nummern des „Stürmer" in Deutschland unbeanständet weitervertrieben.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Um einen Briefwechsel

Prag, 15. August 1934.

Titl.

Redaktion der Selbstwehr.

In Nr. 32 der „Selbstwehr" befindet sich eine kleine Notiz, überschrieben „Ein Briefwechsel", worin die Redaktion Mitteilung macht von einem Reklamebrief, der ihr von einer Firma aus Hamburg mit der Bitte um Abdruck zugegangen ist, sowie daß die Redaktion den Abdruck des Propagandaschreibens abgelehnt hat, eben weil die Tschechoslowakei zu den „zivilisierten Ländern" gehört, von denen in jenem Schreiben die Rede ist. So sehr die Redaktion mit der Sache an sich im Recht ist, wenn sie in solchem Zusammenhang einen Trennungsstrich zieht, so möchte ich in diesem Falle darauf hinweisen, daß die Frau Darboven, Inhaberin der Großrösterei J. J. Darboven &Co., Hamburg, zwar eine Arierin mit meines Wissens sehr arischem Stammbaum ist, aber nicht nur selbst Philosemitin ist, sondern — und das ist in dieser Zeit im barbarisierten Deutschland eine anerkennenswerte Seltenheit — aus dieser Gesinnung auch vor aller Oeffentlichkeit keinen Hehl macht. Wenn diese tapfere Frau in Zeitungsinseraten mit voller Namensnennung betont, daß sie für ihren Privathaushalt jüdischem Personal den Vorzug gibt, so ist das in diesem Deutschland mutig und edel. Da ich selbst dieses Inserat im „Hamburger Fremdenblatt" gelesen habe, so glaube ich, diese Erklärung schuldig zu sein.

Mit hochachtungsvollem Gruß

H. S. Schubert.

PRAG

Haomed. Am 24. ds. spricht Dr. Schächter im Beth-Haam, 2. Stock, über das Thema „Histadrut und Kibuz". Gäste willkommen.

Unterstützet den isr. Mädchenfreitischverein durch Anwerbung von Gönnern und Mitgliedern in Verwandten-, Freundes- und Bekanntenkreisen, damit er durch diese materielle Stärkung in die Lage versetzt wird, die Zahl der gänzlich armen, meist verwaisten israelitischen, hungernden Mädchen (von Beruf: Studentinnen, Büroangestellte, Praktikantinnen und Lehrmädchen) in ausgiebigem Maße unentgeltlich verköstigen zu können. Israelitischer Mädchenfreitischverein Prag II., Lützowova ulice 21.

Familiennachrichten

Silberne Hochzeit. Unser Gg. Oberfinanzrat Dr. Berthold Berka, Prag VII, feiert mit seiner Gattin Else, geb. Reiser, im engsten Familienkreise das Fest der silbernen Hochzeit.

Danksagung. M. Meerbaum und Familie (Brünn) danken allen Freunden und Bekannten für die mündliche und schriftliche Anteilnahme anläßlich des Ablebens ihres Sohnes Vojti Jehuda Meerbaum in Tel Awiw.

GEMEINDEN

Břeclav. Am Donnerstag, dem 8. d. M. trat die in letzter Zeit in unserer Gemeinde besonders erstarkte Jugendgruppe des Makkabi-Hazair mit ihrer ersten Nummer der gesprochenen Zeitung in die Oeffentlichkeit. Die Regie der Zeitung war exakt vorbereitet worden und war dieser Abend, der unter dem Protektorate der hiesigen Ortsgruppe stattfand, sehr gut besucht und war auch inhaltlich alles das, was man von einem modernen Blatte verlangt, zu hören. Gleich zu Beginn wurde von Bb. Zucker Bialiks in würdiger Weise gedacht. Darauf folgte der Leitartikel unseres Kreisobmannes Bb. Paul Neumann (Podivín), der ein objektives Bild über die innere und äußere Lage der zionistischen Bewegung gab. Darauf folgte ein Feuilleton des recht begabten Kritikers Bb. Ralph Gold. Er gab ein getreues Bild über die gedrückte Stimmung von jüdischen Menschen im Dritten Reiche. Daraufhin hörten wir Situationsberichte aus Palästina (Ch. Vogel) und Zprávy z celého židovského světa (Ch. Auffärber). Trude Weigl gab einen gediegenen Tätigkeitsbericht des Makkabi-Hazair und Else Weigl einen beherzten Prolog zu Ehren des 50. Geburtstages Lion Feuchtwangers. Die gesprochene Zeitung wurde noch Sportovní zprávy von Ch. Auffärber jun. und den K. K. L. Bericht von Ch. Hugo Schmitz ergänzt. Den Abschluß bildeten die von Kurt Weigl glänzend gereimten Inserate. Im allgemeinen zeigte dieser gelungene Abend eine sehr rege Tätigkeit des hiesigen Makkabi-Hazair, der heute tatsächlich die gesamte jüdische Jugend in Břeclav vereinigt und unstrittig das Verdienst unseres Gg. MUC. Hans Weigl ist, der auch einleitend zu diesem Abend die große Mission der heutigen jüdischen Jugend betonte. — Am Sonntag, dem 19. d. M. feiert unsere Gg. Frl. Grete Neumann mit Gg. David Grünberg aus Bratislava ihre Vermählung. Sie war lange Jahre in hohem Maße in allen zionistischen Korporationen Břeclavs tätig. Die zionistische Ortsgruppe wünscht im Namen aller Gg. Gg. der Gg. Neumann zu ihrer Vermählung die herzlichsten Gratulationen und auf ihrem weiteren Lebenspfade „masal tow".

H. B.

Kyjov. Am 4. ds. fand im Lokal des „Židovský čtenářský spolek" die vom „Makabi Hazair" veranstaltete Gedenkfeier anläßlich des Todes Bialiks statt. Gg. Gerhard Eisinger begrüßte die Erschienenen. Der Festredner, Gg. Paul Neumann sen. aus Podivín, würdigte in längerer Rede die Verdienste des verewigten Chaim Nachman Bialik, worauf Gg. Oberkantor Israel Steiner für den Verstorbenen das El mole rachamim sang. Nach den Rezitationen der Gg. Frl. Anna Hanek und der Gg. Gerhard Eisinger, Ernst Hanek jun. und eines Brünner Makkabiturners sang der Makabi Hazair Kyjov Bialiks Techesaknah. Mit der Absingung der Hatikvah schloß die erhebende Feier. Für den Makabi Hazair und KKL. kam eine hübsche Summe zusammen, [illegible]

Mähr.-Ostrau. Der Obmann der hiesigen zionistischen Ortsgruppe, Herr Dr. Leon Kornblüh, hat durch das Hinscheiden seiner Mutter, Frau Wilhelmine Kornblüh, einen schmerzlichen Verlust erlitten. Die Verblichene, Witwe nach dem Rechtsanwalt und Vorsteher der Kultusgemeinde Freistadt Dr. Kornblüh, war eine Frau von echtem jüdischem Wesen und hat seit dem Beginn der zionistischen Bewegung der nationalen Idee regstes Interesse entgegengebracht. Zusammen mit ihrem Gatten nahm Frau Kornblüh bereits am ersten Zionistenkongreß in Basel im Jahre 1897 teil. Der Leichnam der Verstorbenen wurde von Wien, wo sie, hochbetagt, einer langen Krankheit erlegen ist, nach Freistadt überführt und dort im Familiengrab beigesetzt. Die große Teilnahme am Leichenbegängnis, dem nebst den Angehörigen fast die gesamte Judenschaft von Freistadt und zahlreiche Abordnungen aus der ganzen Umgebung beiwohnten, war ein Beweis für das Ansehen und die Verehrung, welche die Verblichene genossen hat. Bei der Leichenfeier hielt Herr Rabbiner Dr. Oßtler einen tiefempfundenen hebräischen Nachruf für die Verstorbene.

M.-Ostrau. Mittwoch, den 1. August veranstaltete der VJA. Herzl im Café „Union" eine Bialik-Gedenkfeier, die stark besucht und einen überaus würdigen Verlauf nahm. Zunächst schilderte AH. Dr. S. Schmitz das Wesen und Wirken des Dichters. Hierauf wurden Dichtungen Bialiks im hebräischen Original sowie in deutscher und tschechischer Uebertragung von den Bb. Schmerler u. Fertig u. AH. Ing. Reichenbaum zum Vortrag gebracht. Den Abend beschloß die Rezitation des Bialikschen Poems „Die Toten der Wüste" durch AH. Dr. Schmitz.

Spiš. Podhradie. Hier hielt Herr Hermann Ehrenfeld einen Vortrag im Vereinslokal über das Thema „Feinde ringsum", welcher starken Beifall bei dem zahlreich erschienenen Publikum fand.

Nachod. Unter Vorsitz des Herrn Seitel sprach hier im Saale des Touristenheimes Herr Dr. Emil Margulies vor einem sehr zahlreichen Publikum. In einem fast zweistündigen Referate besprach Dr. Margulies die Politik und die Ziele sowie die Leistungen der Jüdischen Partei. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Trnava. Die hiesige Zionistische Ortsgruppe veranstaltete unter Mitwirkung von Dr. Leo Sipos eine Herzl-Feier, zu welcher sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Nach einleitenden Worten Dr. Nikolaus Rosenfelds sprach Dr. Sipos in ausgezeichneter Weise über Herzls Wirken und Werk. Nach dem inhaltvollen Vortrag dankte im Namen der Ortsgruppe mit warmen Worten der Präses, Herr Alexander Adler.

Geschäftsnachrichten

Von der Palästina-Kunde Hugo Herrmanns erschienen soeben der 2. Band „Bürgerkunde" (Doppelheft, Preis 30 Kč) und der 3. Band „Das jüdische Aufbauwerk" (Preis 15 Kč). In Vorbereitung ist noch der 4. Band „Geschichte". Die ersten drei Bände (1. Band „Geographie Palästinas", Preis 15 Kč) sind in allen Buchhandlungen oder direkt beim Fiba-Verlage, Wien VI., Gumpendorferstr. 10, zu haben. e.

Schweizerische Warenhäuser auf die Prager Mustermesse. Der Prager Messe wurde von der tschechoslowakischen Handelskammer in Zürich mitgeteilt, daß in schweizerischen Wirtschaftskreisen für die kommende Prager Herbstmesse großes Interesse besteht. Von den großen Kaufhäusern hat bereits die Braun A.-G. den Besuch dreier Einkäufer für Textilwaren, Wirk- und Strickwaren, Handschuhe und Haushaltungsbedarf angemeldet. e.

Wie neugeboren fühlt man sich nach einer leichten Einreibung mit „Alpa"-Franzbranntwein. Regelmäßige Massagen mit „Alpa" machen den Körper widerstandsfähig, erfrischen bei Ermüdung, reinigen die Hautoberfläche und regen den Blutkreislauf an.

XV. **Reichenberger Messe** (18. bis 24. August 1934). Die Aufbauarbeiten für die diesjährige Reichenberger Messe sind beendet; die Einteilung der verschiedenen Branchen auf die Messehäuser ist durchgeführt. Die XV. Reichenberger Messe, in 21 Warengruppen eingeteilt, wird branchenweise in folgenden Messehäusern untergebracht sein: Messehaus I (Rudolfschule): Textilwaren, Wäsche, Pelzwaren und Bekleidungsartikel, Kunstgewerbe, Strick- und Wirkwaren, Spitzen und Gardinen, Teppiche; Messehaus II (Handelsakademie): große Sonderausstellung „Der Kaufmann"; Messehaus III (Lehrerbildungsanstalt): Möbel, Patentmöbel, Tapeziererbedarf, Erfindungen und Neuheiten; Messehaus IV (Staatsgewerbeschule): Möbel, Wohnungseinrichtung, Innendekoration, Klaviere, Kunstgewerbe, Tapeziererbedarf, hauswirtschaftlicher Bedarf, Ausstellung „Siedlungswesen"; Messehaus VI (Messehalle „Ost"): Nahrungs- und Genußmittel, Markenartikel der Nahrungsmittelbranche, hauswirtschaftliche Maschinen, Apparate und Geräte, Waschmittel, Haus- und Küchengeräte; Messehaus VII (große Messehalle): Maschinen aller Art, Textilmaschinen, Bäckereimaschinen, Fleischereimaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Werkzeugmaschinen, Kühlanlagen, Pumpen, Elektrotechnik, Fahrräder, Autozubehör, Büromaschinen, graphische Maschinen, hauswirtschaftliche Maschinen und Apparate, Oefen und Herde, Motore usw.; Messehaus VIIa (Zwischenhalle): Radioapparate und Zubehör; Messehaus VIII (neue Messehalle): Nähmaschinen, hauswirtschaftliche Maschinen und Apparate, Photoapparate und Zubehör, elektrotechnische Artikel, Tapeziererbedarf, Metallwaren; Messehaus IX (Messehalle „West"): Glaswaren, Holz- und Spielwaren, Metall- und Messerschmiedewaren, Beleuchtungsartikel, hauswirtschaftliche Apparate, kosmetische Erzeugnisse, Lederwaren, Reklameartikel, sowie Ausstellung der Tschechoslowak. Tabakregie, Zigarettenpapiere; Messehallenhof X: Holzwaren, Pumpen, Waschmaschinen, Tankstellen, Oefen und Herde, Kühlanlagen, Gartengeräte, landwirtschaftliche Geräte, Baumaterialien, Schweißanlagen. e.

קרן קימת לישראל

NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ

JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 12. August.

	5693:	5694:
Böhmen	9.581.20	26.443.40
Mähren und Schlesien .	6.911.95	8.457.15
Slowakei	9.033.85	14.940.65
Karpathorußland . . .	788.20	687.50
	26.315.20	50.528.70

Büchsen

Beraun: Dr. O. Löwy 120.—. **B.-Leipa:** Wizo 44.—. **Graslitz:** Gust. Kohn 37.50. **Hohenelbe:** Gans 66, Dr. Hochwald 20, M. Pollak 15, Kornfeld 10, 5.50; zus.: 116.50. **Karlsbad:** Löwy, Waltsch 29.10. **Mies:** NN. 238.65. **Mnichowitz:** Marie Fantl 61.—. **Prag:** M. Folkmann 93.80. **Eisgrub:** J. Hirsch 60.90. **Hruschau:** J. Rind 11, Ing. M. Köszeg 73, Schöngut 20; zus.: 104.—. **Iglau:** Richard Weißenstein 135, Volksv. Th. Herzl 45, Cilli Pollak 26, Dr. M. Heilig 30, M. Nattner 20, Dir. O. Tausk 10, A. Grünwald 10, B. Wachtl 10, Rabb. Dr. A. Grünfeld 11, E. Fischer 10, Pollak 11.60, Fischmann 10, Brüd. Stiaßny 25, A. Sommer 10, B. Ornstein 10, Butschowitz 21.40, E. Fried 10, K. Meisl 10, Dr. R. Brunn 10, R. Spitzer 15, M. Hahn 10, 14 u. 10; zus.: 510.05. **Napajedla:** Rich. Schön 35.—. **Stražnice:** Frau J. Reiß 31, Siebenschein 15, S. Kornfeld 30, S. Müller jun. 28.60, R. Winter 21.75, Dr. Ohrenstein 11.50, Dr. Weiner, R. Eisinger, J. Reiß je 10, H. Spitzer 15, 15. u. 10, E. Zaitschek 15; zus.: 305.80. **Uh. Brod:** Spez. folgt 873.35.

Insgesamt 2629.65 Kč

Slowakei:

Bardiov: Spez. folgt 789.05. **Banská Bystrica:** E. Mende 12, A. Weisz 10, B. Strelinger 10, O. Bago 17.95, B. Neu 12.70, A. Löwy 15.40, Porges 20, L. Koranyi 10, A. Edelmann 74.70, Dr. Szanto 10, L. Strauß 17.50, Roth & Kováč 15, Steiner u. Löwy 10, Jüdische Gemeinde 11, Barna Markovič 17.50, J. Kohn 20.25, F. F. Löwy 20, H. Fried 22.10, Aszody 10, R. Seidner 15, J. Zeböt 10, H. Neuberger 30, Perla 20.25, Viliam Schwarz 125.60, Dr. A. Schönfeld 19, A. Kohn 30.20, G. Löwy 10, H. Pfeifer 20.30, L. Späth 10, A. Gräber 10, Dr. F. Karvas 10, B. Löwy 10, M. Szanto 40, Haschomer Hazair 60, A. Reif 20, G. Rauchwerger 10, H. Burger 15.80, J. Schlesinger 65, A. Kürti 40, R. Weiß 14, Dr. E. Tyroler 21.10, u. 10 228.35; Radvan: R. Fink 18.35, A. Aussig 15.95, B. Mayer 22.25, E. Weiß 10, Wwe E. Reif 11, u. 10 20.80; zus.: 1219.—. **Bratislava:** Ben Guria 36, J. Reiß 23, Mayon 31—35, 4 u. 10; zus.: 112.20. **Košice:** Dr. Belo Engel 81.60, J. Popper 56, H. Deutschberger 50, J. Freund 35, A. Engel 33.25, D. Schwarz, B. Weber je 30, A. Blau 25, Dav. Weinberger 21.10, B. Kürti 20, J. Fuchs 10, Ing. J. Winkelsberg, H. Rückmann je 18, Großmann 17.20, H. Getzler 17, Kaufmann 15.65, Nemeth F. 15.40, Grünfeld, Zink, Goldmanne je 15, J. Roth 12.50, Schweiger 11.75, G. Großmann 11.50, Dr. O. Blattner 11.25, Ing. G. Gereb 11.10, Kraufz, G. Roth, Ing. Koller, J. Zopf je 11, L. Gömöri, H. Reisz, Berliner, A. Fodor, Dr. S. Garai, Juhokarpatska, Dr. J. Weisz, M. Frankfurt, Stein, H. Kreisz, Nyiszli G., Widder, J. Engel, L. Friedmann je 10, 154 u. 10; zus.: 1645.65. **Levice:** Nova Baňa: O. Böhm 26.70, Ing. Kohn 16.40, A. Berger 12.70, Singer 10, 4 u. 10 18.50; zus.: 79.30. **L. Sv. Mikulaš:** Frau A. Stern 20, M. Friedländer 11.40, Familie Ornstein 127.60, L. Auskovits 15, J. Altmann 14.90, E. Stein 10, A. Strausz 20, A. **Rauchwerger** 14.40, R. Grünhut 10, A. Stein 30, Goldschein 10, B. Willer 11, L. Hönigsberg 15.60, Wwe Groß 10, R. Rauchwerger 10, A. Klein 23.70, Willmann Vrbica 11.50, Wwe Weiser 10, Frau T. Steiner 13.50, E. Marmorstein 10, J. Weinberger 12, S. Friedmann 15, A. Groß 10, u. 10 289.20; zus.: 680.80. **Nové Zámky:** W. Frank 10, L. Reiß 13, F. Schlesinger 18, A. Schulz 11, J. Grün 11, 4 u. 10 18.—; zus.: 67.20. **Nitra:** 146.50. **Ružomberok:** (ein Teil summ. ber. ausgew.) Wwe Schönmann 63, G. Biheller 34, A. Sipos 30, S. Wichel 28, Schönfeld 28, Tyroler 25, Mahrer 22.50, Grusbak, Dr. Wittenberg, Somlo, Horn, Dr. Pasternak, Topper, Neumann, Spielberger (Lubochna) je 20, Neumann, Spitzer (Lubochna) je 15, Wwe Heller 12, Tabor Makkabi, Goldstücker je 11.80, Wwe Neumann, Klein, Stern, Donath, Dr. Geiger, Günsberger, Neu (Revuca), Holzmann jun., Holzmann sen. (Lubochna), Altmann, Maltenfort, Löwy, Mangold, Reich, Dr. Weißkopf, Roth, Haas, Teich, Braun, Zuckermann, Dr. Fischer, Langfelder, Bürgenthal je 10, 40 u. 10: zus.: 101.—. **Pieštany:** Makkabi 240, Arpad Jung 186.50, Ferd. Komlos a spol. 103.75, Erdelyi u. Meth 86, J. Suri 83, E. Falus 59,70, Rest. Singer 54.60, A. Müller 48, Dr. A. Saje 28.10, Rest. Neumann 27, D. Balkanyi 25, A. Neumann 24, Wwe Brichta 20.05, Wwe J. Schleimovits 18.70, J. Blum 16, Lilienthal S. 15.85, D. Winter, B. Spiegel je 15.50, Wwe Sonnenschein, L. Glück, A. Kohn je 15, M. Weiß 12.75, Bachrich 12, O. Löwy 11.85, S. Deutsch 11, D. Jakubovič 10.50, Tempel Jeschurun 12, D. Löwy 10.20, E. L. Martin, Dr. J. Rosner, A. Rosenfeld, O. Spierer, A. Reichenthal je 10, 25 u. 10; zus.: 1368.60. **Prešov:** H. Wegh 10, E. König 20, 5 u. 10; zus.: 51.50. **Stara Dala:** Frau Dr. Trebitsch 34.40, J. Wollner 13.75, M. J. Zalczèr 17, Sandor Zalczer 44, J. Reichenthal 15, M. Quittner 15, A. Halmos 10, O. Glattstein 30.80, G. Schwarz 19.15, Dr. Hajdu 15, Dr. Nagy Sandor 10, J. Ehrenreich 15, F. Fried 10, J. Neumann 10.50, A. Wollner 10, Laszlo Schwarz 23, Dr. Halmos Tibor 62, 14 u. 10; zus.: 398.—. **Sahy:** M. Kulka 23.50, E. Klein 43, W. Mark 12, Büchler M. 15.40, Oberrabbiner G. Großmann 20, A. Big 13, J. Defner 10, H. Himler 28, G. Neu 15, Sand. Keresz 10, Dr. B. Vamos 31, S. Karpati 10, M. Rosenberg 15, B. Ehrenreich 25, Verein Th. Herzl 38, R. Adler 11.40, A. Revesz 14.70, Kalmar Miksa 13, M. Schmiedel 20, R. Kürti 18, M. Sternfeld 30, 28 u. 10; zus.: 530.60. **Sar. Luky:** Zeire Misrachi 58, Hechaluz 38.40; zus.: 86.40. **Trenč. Tepla:** B. Brüll 19, Brüd. Strelinger 61; zus.: 80.—. **Zabokreky:** Zeire Misrachi 181.25.

Insgesamt 7537.05.

Goldenes Buch

Gablonz: L. Sinek kond. Fam. Th. Steiner 30, Dir. K. Winarz 50; zus.: 80.—. **Kaaden:** (Eintrg. Dr. Sagher) Ortsgruppe 100, Wizo 40, zus.: 140.—. **Karlsbad:** (Eintr. W. Weiß), Ing. Löbl u. Fr. u. Vally Weiß anl. 60. Geburtstages i. Vaters 100, Rich. Steiner gr. W. Weiß 20, Jes. Becker u. Familie aus gl. Anl. 20, Sammlung in Ortsgruppensitzung 90.55; zus.: 230.55. **Prag:** (Eintr. M. Friedmann) Dr. F. Friedmann gr. Dr. Elly Lichtig z. Prom. 20.—. **Brünn:** (Eintr. Ing. Viktor Zaitschek—Else Blonsky) Heinrich Zaitschek 680.—.

Insgesamt 1150.55.

Slowakei.

Bratislava: (Eintr. J. Rosenthal.) Leo Rosenthal u. Fr. gr. Ing. V. Zaitschek 10, ders. gr. Rudi Rosenberg—Gusti Bock 10; Eintrg. Sigm. Brand.) J. A. V. Ben Guria 500; zus.: 520.—. **Krompachy:** (Eintrag Löwinger) 276.—. **Prešov:** (Eintrg. Ilona Ungar) 30.50, Sammlungen 30.50, 25 d. Wizo 90; zus.: 176.—. **Trenčin:** 50.—.

Insgesamt 1022.—.

Landspenden

Bodenbach: Selbstbest.: Dr. Franz Ekstein 10, Dr. Kurt Heller 20, u. 5; zus.: 35.—. **Budweis:** R. Mühlstein kond. Fam. Dr. Weißkopf 20, Dr. Weißkopf anl. Abl. s. Vaters 50, Jos. Kollmann anl. Verm. s. Tochter 25, Resl Huller — Ida Lederer statt Blumen 100, Dr. Taussik anl. Jahrz. 50, Dr. Taussik anl. Hochz. s. Tochter Paula 100, Dr. Klempfner anl. Hochz. s. Tochter Gretl 200, E. Ofner 20; zus.: 565.—. **Karlsbad:** Anl. Ueberführung d. Leiche d. verungl. Moses Skurnik (Helsingfors) 90, Sammlg. Ortsgruppe 56.30, Reinerträgnis d. Herzl-Gedenkfeier 659.40, Israel. Frauenverein 20, Wette Ing. Löw — Dr. M. Brod 20, Sammlg. Ortsgruppe 91.90, 16.50, Reinertrag d. Bialik-Feier 686, Rich. Steiner kond. Fam. Ehrlich—Stein, Karlsbad—Saaz 20; zus.: 1660.10. **Komotau:** Anl. Hochz. Vilma Pick—Fritz Gerber: Eduard u. Hedw. Pick, Fritz Gerber u. Fr. je 100, Robert, Vally, Otto, Karl u. Franzi Heller, Jüd. Volksv. Th. Herzl, Makkabi, Ph. Gerber, Ph. Weiß, L. Schiller, Rud. u. E. Beutler u. Vilma Bloch, Jaques, Anna u. Walt. Kohn, Fam. Ing. Thein (Aussig) u. L. Bermann je 30, Dr. E. Böhm u. Fr., E. u. V. Waldstein je 30, K. Zentner (Teplitz) A. Gerber, Dr. W. Lux u. Fam. (Breslau), E. u. J. Klauber, M. u. E. Deutsch, Fam. Taussik-Kussner (Teplitz) je 20, Hedw. Pick anl. Abl. S. Kohn (Wien) 10; zus.: 840.—. **Krumau:** 5.—. **Kard. Rečic:** MUDr. F. Rabl anl. Jahrz. s. Mutter 50.—. **Leitmeritz:** Dr. E. Margulies kond. Julie Frankl 20.—. **Marienbad:** H. Wachtel anl. jüd. Opfertages 25, Jarmila Schenk anl. ½jähr. Geburtstages i. Tochter 50, Sammlg. b. Sommerzusammenkünften 134.65, 50.70. Reinerträgnis d. Blumentages 2707.40; zus.: 2967.75. **Nachod:** S. Kratzau 10.000, Dir. Loew, Friedr. Weißkopf je 400, E. Moller 1000, Alfred Pick 200, Rob. Kuffler 250. Prof. Mendl 150, NN., Rud. Kraus, Otto Pick, Ernst Winter, Elsa Heller je 100, Rich. Lewith, Jos. Lewith je 50, S. Stein, Gust. Mahler, Jos. Hirschner je 100, Dr. Karl Vrba 250, Leo Hirsch 500, Kartenpartie Dir. A. Schwarz 160; zus.: 14.210.—. **Saaz:** anl. Abl. Olga Fleischer: H. Fluß u. Fr. 50, Irma u. P. Fleischer, K. Löwenthal je 30, Fam. Löwenthal, K. u. E. Herrmann je 20, E. Fischer (Pilsen), E. Fleischer, E. Fleischer (Teplitz) je 10; zus.: 179.—. **Teplitz** Sammlg. Bunter Abend 23.50, Sitzung 26; zus.: 49.50. **Slapy:** B. Krausová 10.—. **Zwickau:** Dr. H. Löw dankt Pal.-Amt f. Bemühungen 100.—. **Prag:** NN. anl. e. freudigen Nachr. 100, Dr. Frabt. Gottlieb 100, Ing. Em. Hoffmann gr. Dr. Otto Arje z. Kanzleieröffnung 10, Ernst Polak u. Fr. gr. Gust. Polak (Kuttenberg) z. 60. Geburtstag 50, Rud. Eisenstein gr. Marta Gottlieb z. Hochz. 20, Ilse Kantor gr. Vilma Pick z. Hochz. 10, Paul Weigl 20, Anny Schur gr. Ing. V. Zaitschek z. Hochz. 20, Ing. V. Bauer gr. Vilma Pick (Komotau) z. Hochz. 20; zus.: 350.—. **Brünn:** Stefan Plaček 50, W. Gold (Břeclav) als Ablöse f. Autofahrt 20; zus.: 70.—. **Iglau:** NN. 1000.—. **Proßnitz:** Jos. Blum anl. Barm. s. Sohnes 100.—. **Stražnice:** Ellinka Zaitschek ges. b. Vortrag Ph. Munk Bzenec 20.—. **Wagstadt:** J. Fränkel 10.—.

Insgesamt 22.241.35

Slowakei.

Bratislava: J. M. Schwarz u. Fr. gr. Ing. V. Zaitschek 20, ders. gr. Fritz Lipkowitz u. Fr. anl. Verm. i. Tochter 10, ders. gr. z. Hochz. Riemer—Rosenberg 20, Kornfeld 10, J. Löwy 20, JAV. Guria dankt Irene Schwarz f. Spende 10, Dr. G. Fischer 25, Dr. D. Mayer, Arn. Mayer je 100, Dr. Ph. Mayer 50, F. Feber 10, Dr. Budlovsky 10, J. Reiß 120, M. Kornfeld, H. Neubauer, Ahavath Zion je 50, E. Kolman, A. Ehrenfeld, J. Gellis, S. Quastler je 20, Dr. E. Müller, G. Perl, E. Blumgrund, P. Weiß, M. Graber je 10, 5 u. 10; zus.: 820.—. **Humenné:** Spez. folgt 608.75. **Levice:** Wizo v. Reinertrag d. Blumenfestes 50.—. **Nové Zámky:** Sammlg. anl. Brith Milah d. S. Jungen 26, Kaaroth Sammlg. 51.45; zus.: 77.45. **Sabinov:** 314.—. **Trenč. Tepla:** Blumentag 500.—.

Insgesamt 2370.20.

Thoraspenden

Gablonz: Ign. Protter 50, A. Braun 10; zus.: 60.—. **Brünn:** L. Herzog 10.—. **Proßnitz:** M. Wechsberg 25, Dr. M. Gelb 20, H. Gelb 10, 1 u. 10; zus.: 60.—. **Stražnice:** Dr. Eisinger 15, Dr. F. Rebenwurzel 20; zus.: 35.—. **Trebitsch:** A. Inwald 10, 1 u. 10; zus.: 18.—. **Ung. Hradisch:** M. Brunn 10.—.

Insgesamt 193.—.

Slowakei.

Levice: J. Reitman, J. Streicher, A. Klein je 50, Weisz u. Gertler 30, Dr. L. Liebermann 25, Freyer Varsány, Dr. P. Knapp, J. Klein, Dr. Kaiser Wilesch je 20, S. Friedl, Wwe J. Haiman, Sped. Klein, Lakos je 10, 2 u. 10; zus.: 360.—. **Nové Zamky:** Dir. J. Schön 50, Dir. F. Fuchs 30, S. Grünhut 20, Dr. Arpad Frank, A. Weiß, Z. Gentes je 10, diverse u. 10 56; zus.: 186.—. **Pieštany:** Dr. Erdei, D. Streda 20, Dir. Rosenzweig 10, Kurgäste 12, 8 u. 10; zus.: 64.60. **Trenčin:** 323.—. **Unin:** A. Jellinek, J. Jellinek je 10, zus.: 20.—.

Insgesamt 953.60.

Sammeltaschen

Budweis: E. Sinek 13.40, R. Huller 9.40; zus.: 22.80. **Bodenbach:** E. Reiner 18.60, 31, Dr. Franz Ekstein 30; zus.: 79.60. **Bischofteinitz:** Ilse Funkelstein 29.60, Hanne Abeles 19.40; zus.: 49.—. **Gablonz:** S. Weil 55.60, E. Duschak 36.90, P. Glaser 59.40, H. Sinek 54.80; zus.: 206.10. **Hohenelbe:** E. Kaufmann 13.40, K. Pollak 10; zus.: 23.40. **Marienbad:** W. Stingl 36.80. **Teplitz:** E. Propper 15.40, Liga 73.90, Tech. Lawan 67.15, 1 u. 10; zus.: 154.55. **Prag:** Irma Löbl 26, 3 u. 10; zus.: 43.70. **Brünn:** Edith Kurz 35, Lizzi Bock 37, Edith Eisner 13, Herbert Buchsbaum 132.20, Ing. K. Waldmann 34, Ing. S. Beer 10, A. Braun 14.75, Ing. L. Drucker 24, M. Fein 11.55, O. Braver 13.40, R. Hirsch 18.10, 7 u. 10 38.80; zus.: 393.20. **Hruschau:** M. Toppl 10.40, 1 u. 10; zus.: 12.80. **Iglau:** M. Kerner 22.55, Lea 10.50, Hans Haupt 15.70, 5 u. 10; zus.: 79.05.

Insgesamt 1101.—.

Slowakei.

Bratislava: D. Grünberg 39.40, 30.70, K. Lang 11.40, A. Berger 11.55, R. Löwy 22.40, J. Schwarz 14.40, E. Schwarz 44.40, 4 u. 10; zus.: 208.05. **Levice:** Charap 10.30, 1 u. 10; zus.: 16.10. **Nitra:** d. D. Kutscher 27.40. **Nové Zámky:** M. Lang 12.95. **Prešov:** Artur Kneller 83.40, 5 u. 10; zus.: 112.90. **Unin:** Sara Jellinek 29.90. **Zabokreky:** Zeire Misrachi 19.65.

Insgesamt 426.95.

Č. S. R. Wald

Bodenbach: AH.-Verb. Barissia gr. AH. Dr. Paul Handgriff z. Hochz. 1 B. im Bialik-Hain, 50.—. **Gablonz:** S. Weil anl. s. 50. Geburtstages 1 B., Wizo gr. Fam. Dr. Liebstein z. Geb. e. Sohnes 1 B.; zus.: 250.—. **Komotau:** Josef Bloch u. Fr. (Paris) 2 B., Ausschuß Wizo 1 B. anl. Hochz. Vilma Pick—Gerber; zus.: 150.—. **Karlsbad:** Dr. Fritz Ullmann anl. Jahrz. u. f. E. 2 B. im Berta-Ullmann-G., ders. Ablöse f. Gratulationen u. Kondolenzen während s. Abwesenheit 1 B. im Berta-Ullmann-G., v. Fam. d. verst. Herrn Dr. Fischer 1 B., M. L. dankt Dr. Kohner f. rasche Heilung 1 B.; zus.: 250.—. **Leitmeritz:** Dr. E. Margulies kond. Felix Brück (Teplitz) 1 B., ders. 1 B. a. N. Dr. Alois Hilf (Klara-Margulies-Hain); zus.: 100.—. **Neustadt a. M.:** Fritz Lederer anl. Jahrz. f. Mutter 1 B. im Max-Lederer-G., 50.—. **Lissa:** Dr. Otto u. Ruth Kraus gr. Vilma Pick (Komotau) zur Hochz. 1 B. (Kraus-G.), 50.—. **Skřivan:** Anna Weiß, Viktor Hahn, Ing. A. Hahn, B. Hahn u. R. Hahn gr. i. Schwager Rud. Löwner z. f. 60. Geburtstag u. sp. 10 B. im O.-Löwner-Hain; zus.: 500.—. **Teplitz:** Anl. Abl. Frau Flora Bruck: Dr. Friedr. u. Grete Steiner (Wien) im Friedr.-Steiner-G. 1 B., Fam. Bruck 2 B., Dr. Georg u. Gretl Steiner 2 B., Elisabeth Peritz anl. Jahrz. 2 B. im B.-Perutz-G., Fam. Ehrlich anl. Abl. Adolf Ehrlich 1 B.; zus.: 400.—.
Brünn: Hilde Czuczka z. Andenken an Adolf Wittal 1 B., Friedrich Hertzka 2 B. a. N. Moritz u. Jenny Hertzka, Friedr. Hertzka 1 B. a. N. Simon Kohnstein, das Personal d. Fa. Löw—Beer u. Weinreb anl. Abl. Sigm. Neitler 1 B., Fa. Löw-Beer u. Weinreb anl. Abl. S. Neitler 2 B., f. Dr.-M.-Feith-Garten 2000 zus.: 2350.—. **Ung. Hradiště:** anl. Abl. Hermine Trost: Sigm. Trost 20, Rud. Sträußler 50, J. Trost 20, anl. Geb. d. Tochter Lea: Mundi Brunn 100, Norb. Brunn, Gust. Blum je 25, Sude Josef Eisinger: Walter Eisinger 30, Dr. Eisinger 25, S. Weil, Dr. E. Kollek je 20, R. Taussig, O. Křivaček, L. Fuchs, E. Donath, S. Hajek, B. Haim, H. Seelenfried, W. Löff je 10, Makkabi 25; zus.: 440.

Insgesamt 4590.—.

Slowakei.

L. Sv. Mikulaš: Adolf Guttmann u. Fr. anl. Geb. i. Tochter 1 B. 50.—. **Nitra:** Blumenkorso ges. d. Z. M. für Landau-Wald 285.85. **Nové Město n. V.:** Des. Reich 1 B. a. N. Frieda Křivaček (Uh. Hradiště) 50.—.

Insgesamt 385.85.

Ussischkin-Aktion

Karlsbad: Nachtrag 50.—. **Klattau:** Rita Weil 500.—. **Komotau:** O. Löwy 40.—. **Leitmeritz:** Dir. J. Canetti 200.—. **Teplitz:** d. Lilly Steckler 350.—. **Prag:** Ernst Polák u. Fr. 300, Petrower 50, Ing. J. Porges, E. Katz, Berl Juran je 30, Ing. E. Weigl, G. Meisl je 20, E. Baß, J. Winternitz, V. Glesinger, Friedländer, Fr. Heller, Ing. Ackermann, Dorfsohn je 10, 1 u. 10; zus.: 575. **Brünn:** Loge Moravia 500.—. **Proßnitz:** Nachtrag 450.—. **Podivin:** 310.—. **Uh. Hradiště:** J. Ziegler 20.—.

Insgesamt 2995.—.

Slowakei.

Bardiov: Dr. M. Atlasz 50, J. Taub, M. Brandmann je 10, Snif Hechaluz 20, 2 à 5; zus.: 100.—. **Köbölkut:** Snif Perecz Wiesenberg 50.—. **Levice:** Ortsgruppe 1210.—. **Nové Zámky:** J. Weiß 30, Frau B. Fried 10; zus.: 40.—. **Nitra:** 235.—. **Pieštany:** Dr. J. Hovas 50, A. Erdelyi 30, J. Neumann 20; zus.: 100.—. **Prešov:** NN. 30, Em. König 30, 2 à 5; zus.: 70.—. **Zabokreky:** d. Zeire Misrachi 150.—. **Šaštin:** M. Drill, M. Donath, E. Ehrenreich, J. Fischer, S. Grünwald, A. Löbl, J. Reuer, S. Pretzelmaier, S. Rosenbaum, R. Spitzer, B. Spiegler je 10, Ph. Ehrenreich 13, J. Fischer 11, Dr. L. Fischer 12, H. Kohn 23, B. Kohn 17, B. Kohn 18, NN. 20, B. Löbl 13, M. Sonnenfeld 20, E. Pollak 15, 4 u. 10; zus.: 290.—.

Insgesamt 2245.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5693:	5694:
Böhmen	638.542.20	688.664.87
Mähren u. Schlesien .	323.735.80	517.878.—
Slowakei	396.444.60	414.753.55
Karpathorußland . .	44.271.15	37.468.65
	1,402.993.75	1,658.765.07

Spezifikation Ussischkin-Aktion Brünn: Adolf Wittal, Dir. Gust. Weigl je 300, Theod. Huber, Kurt Braun, Hugo Freund, Dir. Ludw. Braun, Ing. Hindls, Ing. Otto Eisner je 200, Jos. Rotter, Ing. W. Donath, Dr. Leo Allerhand je 150, Simon u. Hermine Czuczka, Olga Minich, Friedr. u. Otto Schiller, NN., Dr. Blum, Helene Porges, Dr. L. Levy, Dav. Unger, Jul. a. Fritz Soffer, Dr. Winter, Dir. Fischl, Dr. P. Bandler, Dr. Willi Feith, Dr. H. Sonnenschein, Alf. Neumann, Dr. K. Sonnenfeld, O. Seidl, Dr. Rich. Teltscher, M. Gruber, Dr. H. Keller, Karl Baum, Dir. Leon Baum, Dr. J. Schwarzkopf, J. Salpeter, R. Löwy, A. Basch, Dr. R. Weigel, Dr. Ranzel, Dr. J. Rattinger, Alice Schön je 100, Rob. Plaček, Ing. V. Podzahradsky je 70, F. Hajek, Friederike Wittal, Alf. Minich, Berta Mukden, H. Horner, J. Meisl, U. Steiner, Grete Fischer, Hans Minich, E. Blum, Hans Blum, Rich. Hannak, Dr. D. Steiner, Grete Huber, Dr. M. Dische, E. Stadler, Friedr. Hertzka, T. Broch, Dr. E. Spitz, Bert. Beer, Dr. P. Hirsch, H. Mandl, B. Löbl, Ing. E. Haftel, Erw. Wittmann, K. Fuchs, Dir. J. Schuller, L. Broch, J. Wittmann, W. Goldstein, Fr. Reichenstein, Dir. A. Keller, Dr. Adler, L. Wottitz, S. Horowitz, M. Meerbaum, Anna Horowitz, J. Strebinger, S. Klein, Leop. u. Emma Herzog, Hausner, H. Schiller, G. Meitner, Sand. Stern, Brüd. Altmann, Dr. Wolf, J. Raab, Ch. Bernfeld, D. Amsterdamer, H. Sonnenschein, Mag. F. Eisler, Dr. J. Springer, Dr. W. Schallinger, E. Weiß, Dr. Artur Feldmann, Prof. S. Frankfurter, Czech, R. Tomaschoff, Ing. J. Borischansky, H. Liebschütz, J. Kolmer, O. Karplus, G. G., J. Bise, E. Schiff, H. Loria, Dr. S. u. Marie Birnstein, H. Barber, A. Löwenthal, Ing. K. Waldmann, H. Feinberg, Dr. O. Pollak, A. Ziegler, Ing. P. Schlesinger, B. Drechsler, K. Stiaßny, A. Schallinger, H. Berger, Egon Jokl je 50, J. Gruber, E. Kirschner, O. Kirschner, E. Büchler, M. Weinstein, E. Preiß, E. Feuereisen, Ing. S. Beer je 40, Engel & Hochberger, S. Abeles, S. Grünfeld, Dr. R. Fischl, Friedmann, E. Schulhof, A. Wurzel, Dr. Reiniger, A. Fischer, J. Krakauer, Dr. Freudenfeld, Rosa L., Dir. Kluger, Ing. L. Blüh, Sid. Rasch, R. Hoffmann, Dr. F. Gutfreund, V. Schwarz, H. Abeles, Dr. Klein, Konst. Benedikt, J. Brück & Sohn, Ing. Spitz u. Halfon, Dr. B. Fertig, A. Fischel, Ing. Feldmann je 30, Ernst Kohn, H. Zangen, J. Subak je 25, Ida Auerbach, R. Wolfer, A. Vogl, M. Menschel, E. Niwak, B. Gerber, M. Schönhauser, J. Aschkenes, T. Ticho, W. Stein, Dr. G. Ascher, G. Reif, A. Schanzer, L. Lawetzky, Samek & Co., Prof. A. Lemberger, Dr. B. Kurzweil, Dr. F. Frankl, Dr. Ph. Bock, Dr. E. Drachmann, G. Stein, O. Marer, R. Klein, Ing. Bulogh, T. Horvath, Ing. M. Tintner, R. Wodak, L. Lederer, Dr. E. Munk, S. Reitler, O. Plaček, R. Eisler, NN., M. Naftel, O. Fischer, E. Wittmann, R. Spitz, Dir. E. Ornstein, Ing. R. Pollak, P. Handel, Braunstein, Ing. S. Tandler, M. Grünfeld, Hannak, Neumann, K. Fleischer, O. Weiner, E. Müller, Dir. M. Maier, Dr. L. Tauber, E. Blinder, F. Strebinger, S. Strumpf, A. Brick, E. Minich, E. Polower, O. Deutsch, A. Maas, J. Weiß, J. Schuller, Gruber, L. Link, Dr. A. Weiß, A. Teller, G. Placzek, Anny Placzek, Dr. Morgenstern, Erw. Elbert, Ing. J. Sommer, Dr. H. Fleischer, Jit Schulhof, H. Königsgarten, Dr. O. Schmeidler, Dr. K. Kahn, H. Frank, Ing. S. Kerekes, NN., L. Groß, E. Schallinger, H. Klepetař, L. Feldmann, A. Goldstein, E. Steiner, L. Wodak, Ing. B. Plaschkes, A. Klinger, E. Budratzke, P. Lemberger, A. Braun, J. Ecker, Dir. Katz, H. G. Defrieß, E. Friedmann, J. Zeisel, Ing. Brammer, Ing. L. Spitz, O. Schönfeld, W. Popper, O. Fischl, E. Preis, Dir. Mayer, K. Rotter, M. Berger, L. Fischer, Kl. Bondy, F. Brumberger, P. Friedmann, A. Feldmann, F. Kahn, E. Feldmann, J. Gelbkopf, A. Hoffmann, J. Singer, A. Dische, P. Kahane, J. Vogl, B. Feuereisen, A. Jellinek, G. Ranzel, T. Placzek, O. Kurz, T. Feldmann, D. Schönhof, T. Stransky, R. Löbl, Dir. E. Pollak, A. Abeles, E. Fischer, M. Weitzmann, E. Perl-

hefterm, K. Rosenbaum, Dr. Stransky, Braun, M. Lazer, Dr. P. Fertig, H. Goldmann je 20, Dr. B. König, J. Adler, H. Eisler, S. Munk je 15, S. Frühmann, J. Klinger, E. Tauber, E. Altholz, A. Silber, L. Groß, J. Klein, O. Klinger, L. Rumstein, M. Deresiewicz, J. Königsberger, O. Schütz, L. Eisinger, J. Gorge, G. Heller, K. Kellner, G. Strebinger, R. Elbert, A. Bock, J. Eisinger, Fr. Hochberger, M. Oberländer, E. Gelber, L. Ast, Dr. O. Schütz, O. Heßky, Bielgut, Polaczek, E. Markus, R. Wiczek, K. Barkany, Prof. E. Blau, E. Hubler, F. Scheuerová, M. Scheuerová. Dr. E. Samstag, E. Spiegel, R. Liebschütz, Dir. R. Löwy, P. Paschke, Ing. Otto Fuchs, Neuwirth, Fuchs, J. Eisler, R. Blann, M. Freilich, W. Walt, M. Feldmann, A. Baum, E. Weil, H. Stern, L. Jellinek, Huth, Ing. Engelsmann, O. Singer, P. Polatschek, M. Perlhäfter, A. Aschermann, K. Goldmann, L. Perlhäfter, L. Traubmann, D. Bock, H. Auspitzer, E. Hahn, O. Ribarsch, Mandler, Dr. J. Zuckerkandl, R. Zeisner, W. Fischl, H. Schiller, F. Weigl, O. Weigl, M. Mann, Gottlieb je 10, unter 10 106, Makkabi Tennissektion 220, Hasmonäa 190, Spolek 130, Jung-Wizo 110, Veritas 105, Jüdische Frauenorganisation 500, Löw-Beer Aron u. Jakob, Alfred Placzek, Block E. u. Söhne, Hugo Freund, Jellinek & Seidl, Fritz Hanak, Max Ornstein, Dir. Siegfried Blumenthal, Weiß u. Hanak, Julius Zwikker, Gen.-Dir. Gustav Haas, Brüder Löwenthal, Schindler & Stein, Alex Schindler, Hugo Hecht, 30.000.

Insgesamt 45.426.

Spezifikation Karlsbad: Ussischkin-Aktion I. Rate: Kom.-Rat E. Weißkopf, Fritz u. Lotte Hahn, Dr. Kohner u. Fr., Dr. Alfr. Löwenstein, Ing. W. Loew, Felix Löwenstein, Sim. Bloch, Dr. G. Zentner, Rabb. Dr. Ziegler (500), Dr. Rob. Löwenstein, Dr. Führenberg, Isrl. Kultusgemeinde (500), Wilh. Weiß, Otto Wöbl, Dr. Max Stern, Rob. Schenk, Des. Becker, Ernst Adler, Frau Dr. Kemeny, Dr. Walter Spitz, Ing. Stark. Dr. Rud. Adler, Hans Klein, Karl Koretz, Ludw. Löbl, Dr. Paul Simon, Familien Weil, Kraus, Lenk, Paul Kohn, Schmitz u. Fr., Dr. M. Pfeffer,, Dr. Allers, Dr. Straschitz, Dir. Bernat, Dr. Kareis, Frl. Teiner, Else Epstein, Konr. Heller, M. Wallisch. Dr. Bienenfeld, Dr. Fritz Kohn, Dr. Gropper, Rich. Steiner (400), Hermine Reichmann Prag Sammlg. b. Vortrag Dr. Brod 1129 zus. 4719.—. II Rate: Dr. Lichtmann, Dr. Klemperer, Dr. Scharf, Paula Klein, Aranka Engel, Hirsch, Fritz Treuer, Emil Zeltmacher, Loge Karlsbad, J. O., B. B. (500), Dir. Vogel, Dr. Zollschan, Dr. Alfred Glauber, zus. 1605.—.

Spezifikation Banská Bystrica: Ussischkin-Aktion: Dr. Emil Tyroler 392, Armin Löwy 200, Eugen Keme, Ludw. Späth, Dr. M. Schwarz, Vil. Schwarz, Dr. Kar. Tandlich, Dr. A. Schick, Jüdische Kultusgemeinde Chewra Kadischa, Frauenverein, ZO. Gedaljah, Eug. Lanyi, Jul. Schlesinger, Eug. Fischer je 100, Lad. Koranyi, Des. Roth, NN., Rud. Seidner, Vojt. Neu, Imre Schwarz, Herm. Keppich, Arm. Krauß, Dr. A. Seidner, Arth. Reif, Wizo, Haschomer Hazair, Reg. Roth, Marcella Rosenberg, Makkabi, Alexander Neu, Bert. Gescheidt je 50, Mor. Freiwirth 40, R. Gescheidt, L. Grünbaum, Dr. Jurej K., E. Müller, A. Neumann, A. Laufer, H. Müller, B. Rosenfeld, L. Munk, M. Strelinger je 30, A. Steiner 25, J. Fried, J. Sebök, M. Rößler, R. Pömstein, H. Neuberger, D. Steiner, S. Engel, A. Klopstock, Dir. B. Strelinger, St. Frank, A. Gräber, O. Vago, Wwe Dr. Löwy, L. Strelinger, M. Winterstein, A. Diamant, Dr. A. Schönfeld, L. Strauß, Ch. Klein, P. Klein, M. Szanto, A. Büchler, Dr. F. Hertzka, M. Löwy, J. Rosenka, E. Weiß, J. Rozsa, A. Kazar, G. Rauchwerger, W. Mayer Radvan, J. Neufeld Radvan, A. Weiß, F. Szanto, Ou. Reifer, J. Kerne, B. Partos, L. Langer. Dr. L. Szanto, S. Großmann, P. Windholz, Hronec, je 20, J. Drechsler, A. Berger, A. Jakobowitsch, A. Jupiter, S. Neu, H. Kohn, E. Spiegel, J. Berczeller, J. Neuberger, A. Skrek, J. Karniol, NN., E. Wertheimer, Ing. A. Gescheidt, Dir. J. Strelinger, J. Weiß, Ing. Loszlo Adolf, E. Nados, E. Löwy, Dr. J. Tyroler, Ing. F. Szenes, E. Sebök, M. Steiner, M. Kohn, A. Weiß, E. Mende, G. Mende, Eckstein, Ladislav David, T. Neufeld, Dr. Schwarz, S., E. Rosenfeld, Sch. Teich, S. Löwy, J. Munk, H. Pfeifer, B. Löwy, K. Szüsz, J. Berger, L. Taub, L. Schwarz, B. Strelinger, E. Markstein, A. Kürti, B. Markovits, B. Schwalb, M. Weiß, A. Wien, A. Kohn, J. Herz, R. Herz, Dr. L. Gotthilf, A. Fischer, S. Klein, H. Porges, Wwe A. Edelmann, G. Löwy, S. Strelinger, M. Stieheim je 10, E. Weiß (Radvan), M. Guttmann (Radvan), H. Gemeiner (Radvan) je 15, 12 à 5, Einnahme b. Gesproch. Zeitung 398; zus.: 500.

Spezifikation Bardiov: Thora 3, Sammlung bei Bialik-Feier 61.60, Jmi.: N. Götz 11, S. Schöndorf 10.70, J. Zollmann 16, A. Schweid 20, 6 u. 10; Büchsen: Trafik Welles 24.60, S. Friedmann 35.30, Dr. M. Atlasz 10, E. Blaner 10, Dr. G. Kellermann 20.60, N. Rosenwasser 10.70, A. Klafter 10.60, H. Berger 10, 26 u. 10 114.95; Misrachi 60.40, Thora weawodah 11.45, M. Müller 10, P. Elovits 10, Chajim 12.50, 5 u. 10 18.40, S. Schöndorf 12.50, Brüd. Selinger 10, Dr. J. Großwirth 16.70, D. Zell 10.75, P. Markovits 12.50, A. Schweid 11, A. Zahler 11.05, J. Löwy 11.50, Dr. S. Singer 20.30, 22 u. 10 95.40, Snif Hechaluz 37.45, Haschomer Hazair 14.75; zus. 789.05.

Spezifikation Sabinov: Hochz. Stub ges. d. J. Edelmann u. B. Katz 27, d. A. Sperling K. Friedmann 35, d. Frau Birnbaum u. Dr. J. Stehr; H. Stehr 10, A. Berggrün 10, S. Berggrün 10, Frau Topper 10, unter 10 — 60, Hochz. Bazler ges. d. J. Edelmann u. B. Katz 33.05, Hochz. Rosenfeld 13.10, 6, Frau Jsiga Szell Büchse 45.90, A. Sperling 16, ges. d. Frau Artur Weimann Jmi 43.65; zus.: 319.70.

Spezifikation Nitra: Ussischkin-Aktion: Zion. Ortsgruppe, Makkabi je 200, Wohlstein & Klein 100, B. Braun, M. Krausz, Dr. M. Roth, Jüd. Kreditverein, A. Leier, Misrachi, je 50. Dr. L. Neumann 40, Dr. R. Linkenberg, Dr. G. Krausz, Ing. Rauchwerger, Dr. H. Landau je 30, M. Benau, F. Neumann, A. L. Zobel, L. Feher, F. Revesz, A. Steuer, Dr. A. L. Zobel, H. Feher, F. Revesz, A. Steuer, Dr. A. Hecht, J. Bajda, A. Weisz, M. Spitzer, P. Schwartz je 20, Makkabi Hazair, Desider Neumann, H. Herz je 25, G. Marmorstein, A. Marmorstein, A. Weisz je 15, E. Bettelheim, F. Krausz, N. Fischer, E. Kramer, Dr. P. Taub, M. Menczer, S. Katalin, Dr. A. Lax, Dr. G. Menczer, Ing. Gyulas, P. Breitner, Mg. Ph. Ilkovits, A. Schwartz, M. Jung, A. Antmann, L. Schulcz, Ch. Rosenberg, J. Szabo, B. Linkenberg, M. Gratzinger, Dr. Vermes, E. Silberstein je 10, 10 u. 10; Büchsen in Zbehy: A. Schulz 30, H. Ringwald sen. 85.60, H. Ringwald jun. 36.75, 1 u. 10; zus.: 157.95.

Spezifikation Bratislava: Dr. Winter 40, M. Wessel, S. Weißfeiler, D. Weißfeiler, E. Schwarz, L. Kraft, Kramer & Kagan, F. Lustig je 10, G. Menczer, Braun, Apoth. J. Földes, Elite je 20, 2 à 5.

Berichtigung Neu-Titschein: Prof. Rich. Bermann, Dr. Moritz Holding, Dr. Hanns Jellinek, Jakob u. Oskar Kulka, Freiberg, Mandl-Kohn, Jak. Mannheimer, Ign. Silbiger, Prof. Leo Spitz, Dr. Paul Weinstein je 30, Rich. Bieder, Adolf Dukesz je 20, Zion. Ortsgruppe Makkabi—Wizo 250.

Franzensbad

Die „Selbstwehr" in Franzensbad

Sie erhalten die „Selbstwehr" in Franzensbad bei F. Studeny, vormals Jul. Sämann.

Marienbad

Die „Selbstwehr" in Marienbad

Sie erhalten die „Selbstwehr" in Marienbad bei Rudolf Mießner, E. A. Götz, Kolonnade, und Hauptgeschäft; Orbis: Kiosk und Kolonnade.

Empfehlenswerte Einkaufsquellen:

Karlsbad

Die „Selbstwehr" in Karlsbad

Sie erhalten die „Selbstwehr" in Karlsbad bei Alfred Kohn und Leopold Weil.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.